



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

141 (23.5.1942) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304190)

SAL
 im Verleih der
 Jhnen - Werner
 Will Quadflieg
 Gerhard Menzel
 Anton Profes
 leitung:
 v. BOLVARY
 au - Kulturfilm

Verlag u. Schriftleitung
 Mannheim, R 3, 14-15.
 Fernr.-Sammel-Nr. 35421
 Erscheinungsweise: 7 x
 wöchentl. Zur Zeit ist
 Anzeigenpreisliste Nr. 13
 gültig. - Zahlungs- und
 Erfüllungsort Mannheim.

Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
 2,- RM. einschl. Trä-
 gerlohn, durch die Post
 1.70 RM. (einschließlich
 22,4 Rpf. Postzeitungs-
 gebühren) zuzüglich 42
 Rpf. Bestellgeld. - Ein-
 selverkaufspreis 10 Rpf.

Samstag-Ausgabe 12. Jahrgang Nummer 141 Mannheim, 25. Mai 1942

Ein USA-Schlachtschiff im Atlantik versenkt

Deutsche und italienische Sondermeldungen als Beitrag zu Roosevelts Flottenlag / Rekordmonat der Versenkungen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
 G. S. Berlin, 22. Mai.

Auf dem Wege nach Kapstadt war Roosevelts Geschwader — als ein italienisches U-Boot in schneidigem Angriff darauf ein Schlachtschiff der Maryland-Klasse herauschoß. Die Siegesfanfare des römischen Rundfunks, mit der diese italienische Sondermeldung angekündigt wurde, ertönte, kaum, daß die Klänge der Fanfaren des deutschen Rundfunks verklungen waren. Die fünfte U-Boots-Sondermeldung dieses Monats hatte uns einen neuen großen Erfolg unserer vor den Küsten Amerikas kämpfenden U-Boote gemeldet. Dazu kommt noch die knappe und doch so inhaltreiche Wendung im OKW-Bericht, wonach bei Charkow das Gesetz des Handelns nunmehr in unseren Händen liegt, wozu die besorgten Äußerungen in den englischen Zeitungen, die sich schon garnicht mehr mit dem beschäftigen, was Marschall Timoschenko plante, sondern was unsere Soldaten tun, den besten Kommentar liefern.

einer über jede Anzweiflung und Mißdeutung erhabenen Weise die unzweifelhaftige Zusammengehörigkeit der unter der einmaligen historischen Führung von Adolf Hitler und Benito Mussolini vereinten 150 Millionen Menschen fest. Deutschland und Italien bilden zusammen mit ihren mächtigen und treuen Freunden in aller Welt einen gewaltigen und unbesiegbaren Block von 300 Millionen Menschen, die bereit sind, jedem die Hand zur Freundschaft zu reichen, aber auch entschlossen, jeden Feind mit ihrer zusammengeballten Kraft zu zerbrechen. An jedem Tag der nunmehr verfloßenen drei Jahre sind diese Erklärungen des Reichsaußenministers durch die Tatsachen bestätigt worden, und so wie heute wird es politisch, wirtschaftlich und militärisch bis zum Endsieg und darüber hinaus sein. Wir beglückwünschen an diesem Tage die italienische Kriegsmarine dazu, daß es ihr ge-

lang, durch den inzwischen für seinen Erfolg zum Fregattenkapitän beförderten U-Boot-Kommandanten Enzo Grossi, einen solchen Erfolg vor der brasilianischen Küste zu erzielen. Roosevelt hat vor einigen Tagen der Welt mitgeteilt, daß nordamerikanische Kriegsschiffe sich im Mittelmeer befinden. Die Antwort darauf ist die Tätigkeit italienischer U-Boote, die, wie am Donnerstag im italienischen Wehrmachtsbericht mitgeteilt wurde, dort wiederum 29 000 BRT und nunmehr ein USA-Schlachtschiff versenkt haben. Die Flotte, aus der heraus das italienische U-Boot „Barbarigo“ das USA-Schlachtschiff schoß, war auf dem Weg von der brasilianischen Küste nach dem Kap der Guten Hoffnung, und war mithin für den Kampf im Indischen Ozean beziehungsweise in den australischen Gewässern bestimmt. Auch an diesem Beispiel sieht man wieder, wie die Fortsetzung siehe Seite 2

Ozeanischer Krieg

Mannheim, 22. Mai.
 Der erste Weltkrieg erhielt seine für Deutschland unglückliche Wendung von der See her. Die Blockierung Deutschlands mit ihrem Ziel der physischen und seelischen Lähmung der Bevölkerung, die materiale und militärische Hilfe, die Amerika über den Atlantik den Ententeländern zusandte, kennzeichneten schon den ozeanischen Charakter des vorigen Weltkrieges. Die deutsche Tragik lag in der Unterschätzung dieses Sachverhaltes und der ungenügenden Vorbereitung auf die Einkreisungslage. In diesem zweiten Weltkrieg haben sich die ozeanischen Faktoren fraglos weiter verstärkt. Denn er ist weit mehr Weltkrieg als der vorangegangene, und die Weltmeere, die ausnahmslos in das Geschehen hineinbezogen sind, machen den bei weitem größten Teil der Erdoberfläche aus. Im Augenblick ist der Angelpunkt des Krieges ohne Zweifel die Front an der Ostgrenze Europas. Bricht Sowjetrußland zusammen, so ist der Territorialkrieg für die Gegenseite endgültig verloren und die europäische Autarkie ozeanisch nicht mehr zu gefährden. Darum darf man glauben, daß die Kriegsmaterialzufuhr an Sowjetrußland in Washington und London mit allem Ernst und in großer Sorge, mit Eile und Eifer betrieben wird. Man darf ferner unterstellen, daß die Bildung einer Entlastungsfront im europäischen Norden oder Westen oder Süden die sagenhafte zweite Front ehrlich gewollt, wenn auch ebenso klar bisher und bis auf weiteres nicht gekonnt ist. Sowohl über die Materialzufuhr an Sowjetrußland wie über die Bildung der zweiten Front, die ja nur durch Übersee-Transporte gebildet und gehalten werden könnte, entscheidet zuerst und zuletzt der Seekrieg. Vor den Küsten Nordamerikas tragen damit deutsche U-Boote wesentlich bei zum deutschen Sieg der Ostfront und zur kontinentalen Einigung Europas. Daß dieser Krieg auch ein ozeanischer ist, wird seit der Beteiligung Japans und der USA auch im deutschen Volk immer stärker empfunden. Die meerüberwindende Aktion der deutschen U-Boote hat dem Seekrieg neue Aufmerksamkeit verschafft. Und das ist gut. Für die Entscheidung dieses Krieges sind die ozeanischen Faktoren nämlich ebenso wichtig wie die territorialen. Gewinnen wir diesen Krieg derjenige, der sich beider Faktoren am besten zu bedienen weiß. Wir sehen, daß England und die USA sich zunehmend „territorialisieren“; nicht nur, indem sie ihre Kriegsmaterialproduktion dem sowjetischen Festlanddegen zur Verfügung stellen und diese Hilfe und Heranbringung sich etwas kosten lassen, sondern sie bauen selber große Landheere auf, um sie in einer geeignet scheinenden Stunde in den Kampf zu werfen. Wir sehen weiter, daß die Gegenseite in Afrika, und zwar vom Süden, Westen und Osten Afrikas her, einen Aufbau nach Norden hin vollziehen und ferner im Nahen Osten eine große Verteidigungsfront vom Iran bis nach Ägypten aufbaut. Zum anderen zeigt die Entwicklung, daß die Dreierpaktmächte sich zunehmend ozeanisieren. So wächst auf beiden Seiten die Erkenntnis über die Doppelpoligkeit der erforderten Gesamtstrategie. Jeder zwingt den anderen, auf den Vorteil der inneren Linie zu verzichten, indem er die Kriegsschauplätze dahin trägt, wo der Gegner dieses Vorteils verlustig gehen muß. Wie weit die Dreierpaktmächte der Verlockung folgen und es sich leisten können, die Entscheidung dieses oder des nächsten Sommers in den vom Gegner angebotenen Kampfzonen zu suchen, das weiß allein die Geschichte. Die Sensation des letzten Vierteljahres ist die Tatsache, daß die deutschen U-Boote ausgerechnet auf der äußeren Linie besonders erfolgreich sind, und gerade die Ballung an der inneren Linie, des Schiffsverkehrs vor der eigenen Küste, der Nachteil der USA ist. So gibt es im Verlauf eines Krieges immer wieder neue strategische Lektionen. Die eine haben die deutschen U-Boote erteilt, die andere die deutsche und natürlich die japanische Luftwaffe, die nicht nur für uneinnehmbar gehaltene Festungen — zum Beispiel Kreta oder Singapur — sturmreif machten, sondern auch die Schlachtflotten der bis dahin seebeherrschenden Mächte England und USA schlagartig entwerteten. Strategisch gesehen das Interessanteste an diesem Krieg ist wohl die Frage, wie sich zwei Gegner, z. B. Deutschland und England oder der europäische Block und die anglo-amerikanische Allianz, durchaus Gegner, die durch die völlige Verschiedenartigkeit ihrer geopolitischen Struktur und der davon abhängigen Angriffs- und Verteidigungsmittel auf den ersten Blick gegenseitig unangreifbar scheinen, weil der eine territorial orientiert, der andere

„Schuharrest für das deutsche Volk“

Haborgie im englischen Oberhaus / Sie fäseln von Blockade und Okkupation

Stockholm, 22. Mai. (HB-Funk.)
 Im englischen Oberhaus entlud sich am Donnerstag wieder einmal der ganze Vernichtungswille und verbündete Haß, der sich angesichts des Scheiterns aller britischen Pläne und Hoffnungen aufgespeichert hat. Der berüchtigte Deutschenhasser Lord Vansittart trat dafür ein, daß eine „gerechte Behandlung“ Deutschlands nach dem Kriege gar nicht in Frage komme. Der Labour-Lord Nathan befürwortete eine Fortsetzung der Blockade nach Einstellung der Feindseligkeiten, wie es auch nach dem Weltkrieg der Fall war. Dieser Lord mit dem bezeichnenden Namen erklärte, die Labourpartei werde auf einer „entscheidenden Vernichtung der Macht Deutschlands und auf einer dauernden Garantie“ bestehen. Sie werde außerdem darauf bestehen, daß die Verantwortlichen ihrer „Bestrafung“ nicht entgehen. Deutschland müsse die „Schwere der Macht“ zu fühlen bekommen. Der Kolonialminister Cranborne sprach von einer „harten und unerbittlichen Gerechtigkeit für die Deutschen“, die eine „britische Gerechtigkeit“ sein müsse.

kupationsarmee in Deutschland halten wollten, und zwar „als eine Art Schutzarrest für das deutsche Volk“, wie sich Lord Leighton ausdrückte. Der schwedische Korrespondent macht darauf aufmerksam, daß auch Arbeitsminister Bevin sich bereits jetzt den Kopf zerbricht über Demobilisierungsfragen. Im Unterhaus habe er angekündigt, daß die Wehrpflicht in England nach dem Kriege beibehalten und die Entlassung über mehrere Jahre verteilt werden solle, anscheinend um genügend Truppen zur Besetzung Deutschlands zur Verfügung zu haben. Wieder einmal sind die wahren Absichten der jüdisch-britischen Kriegshetzer klar zum Ausdruck gekommen. Es ist die ohnmächtige Wut der Erfolglosen, die diese Ausbrüche niedrigster und gemeinster Gesinnung diktiert. Man will Deutschland auslöschen, ihm jede Zukunftsmöglichkeit nehmen. In aller Ruhe notieren wir diese Äußerungen des Hasses, die trotz aller häufig gehörten gegenteiligen Agitationsphrasen bei der maßgebenden Plutokratieclique immer noch vorherrschen. Diese Leute werden nicht klug durch geschichtliche Beispiele. Auch haben sie sich bereits derart in bolschewistische Gedankengänge verrannt, daß Vernunft ihnen ein fremder Begriff geworden ist. Sie müssen von ihren Sesseln vertrieben werden, erst dann erhält die Welt wieder Frieden und Ordnung.

Der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes „Aftonbladet“ faßt die in der Oberhausdebatte vorgebrachten Ansichten dahin zusammen, daß die Engländer und ihre Verbündeten längere Zeit hindurch eine Ok-

Der Führer nahm Abschied von Karl Röver

Feierlicher Staatsakt im Mosaiksaal / Alfred Rosenberg an der Bahre des alten Kämpfers aus dem Nordseegau

Berlin, 22. Mai. (Eig. Dienst)

Adolf Hitler hat Abschied genommen von einem seiner treuesten Gauleiter. Der feierliche Staatsakt im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei wurde Symbol der Treue und der Verbundenheit zwischen dem Führer Adolf Hitler und dem Gefolgsmann Karl Röver, dem Alfred Rosenberg in seiner Gedenkrede zurief: „Wenn in deinem Land Männer, Frauen und Kinder wieder im Sturmgebraus das Lied von deiner Heimat in voller Freiheit singen können, dann ist dies dein Werk gewesen. Und wenn der Führer heute auf ein freies und stolzes Großdeutschland blicken kann, dann hast du als einer seiner treuesten Gauleiter das Deine getan, eines der vielen Länder in dieses Großdeutschland zu führen. Wir alle großen dich in alter Freundschaft über das Grab hinaus und wissen, daß das Werk eines Mannes wie du, weiterleben wird, ein Vorbild sein muß den kommenden Geschlechtern, die einmal in ihrer Weise den Lebenskampf für das große Deutsche Reich zu führen haben, damit es für immer stark und blühend erhalten wird.“

der Flammen aus den schwarzen, goldgerandeten Pylonen reflektiert, die die Bahre Rövers flankieren. Kränze der Minister, der Gauleiter und der letzte Fliedergruß der Politischen Leiter des Gauwes-Ems decken den Boden der Empore. Im Hintergrund die Ortsgruppenfahnen des Gauwes mit den ältesten



Gauleiter Röver

Ein stummer Gruß gilt dem Reichsmarschall Hermann Göring, der neben Frau Röver Platz nimmt. Und dann kommt der Führer. In seiner feldgrauen Uniform schreitet er durch das Spalier der erhobenen Hände und begrüßt die Angehörigen. Die Trauermusik aus Richard Wagners „Götterdämmerung“, gespielt von der Staatskapelle unter Leitung von Prof. Heger, leitet zur Gedenkrede des Reichsleiters Reichsminister Alfred Rosenberg über. „Wieder müssen wir von einem alten Mitkämpfer Abschied nehmen. Die ganze Bewegung steht voller Trauer, aber angesichts des Mannes, den wir verloren haben, auch voller stolzen Gedenkens an seinen Kampf und sein Wesen.“ Der Minister umreißt das Lebensbild dieses Mannes, der im Stedinger Land geboren wurde, von seinem alten deutschen Fernweh in die Kolonie Kamerun gezogen wurde, hier in weiten Räumen zu denken lernte, sich später im Weltkrieg bewährte und sich wie tausend und aber Tausende bemühte, nach dem Zusammenbruch die tieferen Gründe des deutschen Elends zu erspüren. Das Lied des Guten Kameraden klang auf, als der Führer an der Bahre seines alten Mitkämpfers den großen Kranz niederlegte und in Minuten stummen Gedenkens die Hand zum Gruß erhoben, Abschied nahm von einem Mann, dessen ganzes Lebenswerk seiner Idee gedient hatte. Unter den Klängen des Trauermarsches aus der Erika wurde der Sarg mit dem verstorbenen Gauleiter aus der Reichskanzlei herausgetragen, um auf der Lafette den Weg zum geschmückten Lehrter Bahnhof zu nehmen, geleitet von den Reichsministern, Gauleitern, den Militärs und den Politischen Leitern aus dem Gau Weser-Ems. Ehrenkompanien des Wachregiments Großdeutschland, der SA-Standarte Feldherrnhalle schritten dem Sarg voraus. Während die Fahnen Berlins wie die Fahnen im Gau zwischen Weser und Ems halbstock flaggten.

sten Standarten, darunter die der Ortsgruppe, die die Gedenkstätte „Stedings-Ehre“ auf dem Bookholzberg beherbergt. Viele der Minister sind eingetroffen. Schweigend grüßen die 350 Politischen Leiter des Nordseegaues die Reichsleiter, die hohen Militärs, die Führer der Gliederungen und die Schar der engen Freunde des Verstorbenen, die von Reichsminister Alfred Rosenberg in den Saal geleitete Gattin des toten Gauleiters, die von ihrer Tochter und dem stellvertretenden Gauleiter Ministerpräsident Joel begleitet ist.

Berlin hatte sein Trauergewand angelegt, als in den Mittagsstunden des Freitags der Sarg des toten Gauleiters von dem Gebäude der Auslandsorganisation am Fehrbelliner Platz auf der Lafette durch die Straßen der Reichshauptstadt zur neuen Reichskanzlei geführt wurde, als die Trommeln dumpf wirbelten, der Präsentiermarsch aufklang, Gauleiter Bohle dem toten Kameraden den letzten Gruß zurief und als nach dem Trauermarsch durch die Straßen der stellvertretende Gauleiter Berlins Görilzer mit dem Gaustab und sämtlichen Kreisleitern der Reichshauptstadt den Sarg über den Ehrenhof vorbei an der Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler in den Mosaiksaal trug. Es herrscht weiheliche Stille in dem großen Saal, an dessen Wänden sich das Flackern

PALAST
BITOL
 Ab. Maltersack

Arm um Nixl
 2-Tel. 52772

DAMIN
 dding-
 rahrnter
 chmilch-
 meck!

braucht an
hte zu leiden.

MARCHIVUM

aber ozeanisch verankert ist, sich so ausstrecken können, daß der Unterlegene auf der Strecke bleibt und zum Frieden gezwungen werden kann.

Gewiß, so lange England seinen Festland gegen hat und soweit zum anderen Luftwaffe und U-Boote als deutsche Waffen gegen England eingesetzt werden, kämpfen beide Gegner nicht ganz aneinander vorbei, und bleibt die Entwicklung nicht völlig entscheidungslos. Aber solange nur Blockade gegen Blockade steht, ist das Stadium der letzten Probe noch nicht erreicht. Der Prozeß, in dem der Krieg seiner entscheidenden Phase entgegenreift, heißt: Vollendung der kombinierten Strategie und immer dichtere Verzahnung von Landkrieg und Seekrieg. Alle See- und alle Luftüberlegenheit realisiert sich erst in der besitzergreifenden Kraft der Infanterie. Das hat zuletzt Japan erzielt. Die Blockade von Ländern, die einigermaßen autark sind, genügt nicht, man muß sie erobern können. Zum anderen freilich nutzt die Besetzung eines feindlichen Landes von der Seeseite nichts, wenn man nicht auch den Nachschub über See sichern kann.

Am Anfang des Krieges, da er noch lediglich ein europäischer zu sein schien, möchte man, roh gesprochen, ein kontinentales Prinzip mit einem ozeanischen Ringen sehen. Wir bezweifelten die einheitstiftende Kraft der Meere und sprachen von zusammenhängenden Konglomerat des Britischen Weltreiches, was unter kontinentalem Aspekt sicher berechtigt ist. Wir stellten dagegen das kontinentale Prinzip als großraumstiftende Kraft. Wobei wir nicht vergaßen, daß Europa, diese küstenreiche Halbinsel, von der aus die Weltmeere befahren und die fremden Kontinente entdeckt wurden, kein Kontinent ewiger Isolation zu werden wünschte. Im Verlaufe des Krieges ist die Gegensätzlichkeit der beiderseits angewandten Strategie zeitweise krasser hervorgetreten, als das heute der Fall ist. Deutschland suchte den Sieg in einer Ausweitung des kontinentalen Prinzips, d.h. im siegreichen Kampf gegen seine Festlandfeinde und im Aufbau einer immer besseren und umfassenderen europäischen Autarkie. Wie elastisch und kühn zugleich die territoriale Strategie der Achsenmächte war, zeigte nicht nur die maritim eingeleitete Norwegenaktion, sondern auch die These: es gibt keine Inseln mehr. Ein erstes kriegstechnisches Beweisstück war die Eroberung Kretas durch die Luft. Die Gegenseite erhoffte den Sieg zäh und stur davon, daß selbst der autarkie-suchende Kontinent eine Insel sei, die mit den Mitteln ozeanischer Kriegführung bekämpft werden könne, also mit Blockierung und Isolierung des Gegners und eigener Potentialvermehrung durch Aktivierung der überseeischen Bundesgenossen. Die strategischen Methoden der beiden großen Kriegsparteien entwickeln sich in Richtung einer Angleichung. Jedenfalls geht der Verzweilungsschrei der alliierten Völker nach einem planmäßigen Ausbau und einer offensiveren Anwendung der kombinierten Methode des See- und Landkrieges.

Heute steht Deutschland vor der Aufgabe, das kontinentale Prinzip, das eine autarke Wirtschaft verlangt, die die Versorgung der Länder des Kontinents sicherstellt, durch die Niederwerfung Sowjetrußlands abzurufen. Dennoch ist der um eine territoriale binneneuropäische Frage entstandene Krieg selbst durch den Eintritt der Sowjetunion mit ihrer ungeheuren Landmasse nicht einfach reiner Landkrieg geworden. Die Auseinandersetzung im Osten ist auch ein Ringen um das Potential oder die Unerlöschlichkeit der Reserven. Und das ozeanische Prinzip der Abriegelung und Isolierung bzw. auf der Gegenseite der offengehaltenen Zufuhr wird hier von Monat zu Monat wichtiger. Je raumtiefer sich der Kampf nach Osten entwickelt, um so wichtiger werden die ozeanischen Tangenten, einschließlich der Transportmöglichkeiten der Nebenmeere. Die Schwarzmeerküste, die Ränder der Ostsee, die Schwarze Meer-Küste, die Mittelmeerküste und die Zonen des arabischen und Persien vorgelagerten Indischen Ozeans, ja und vor allem die nordamerikanischen Küstenzonen, entwickeln sich sichtbar zu Entscheidungslinien auch für das Ringen im europäischen Osten. Berna.

Rüstungsamt unter Speer

Berlin, 22. Mai (HB-Funk) Die Konzentration aller wirtschaftlichen Kräfte auf die Erringung des Endsieges macht eine Zusammenfassung und Ausrichtung aller in die Rüstungswirtschaft eingeschalteten Dienststellen unter einheitlicher Leitung notwendig. Um den geschlossenen Einsatz und eine den wechselnden Anforderungen der Front entsprechende Schlagkraft der Rüstungsorganisation zu ermöglichen, hat der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Teile des ihm unterstellten Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition Speer als Rüstungsamt zur Verfügung gestellt. Zum Chef des neuen Rüstungsamtes des Reichsministers für Bewaffnung und Munition wurde General der Infanterie Thomas unter Beibehaltung seiner Stellung als Chef des Wehrwirtschaftsamtes im OKW ernannt. Gleichzeitig werden die Rüstungsinspektionen und Rüstungskommandos unter Erweiterung ihrer Befugnisse und Aufgaben Außenstellen des Reichsministers für Bewaffnung und Munition und sind nachgeordnete Dienststellen des Rüstungsamtes.

Für die Rationalisierung der Rüstungsfertigung wurde im gleichen Sinne nach dem Willen des Führers der Betriebsführer und Ingenieur eingeschaltet.

Deutsch-italienische Gesellschaft

Berlin, 22. Mai (HB-Funk) Der Königlich-italienische Botschafter Dino Alfieri und der Präsident der Deutsch-italienischen Gesellschaft, Reichspropagandaführer von Tschammer und Osten, hatten am Freitagabend anlässlich des Jahrestages des Abschlusses des Freundschafts- und Bündnispaktes zwischen Deutschland und Italien zu einem Festakt im „Haus der Flieger“ eingeladen.

Die unauflöslige Schicksalsgemeinschaft

Telegrammwechsel zum dritten Jahrestag des deutsch-italienischen Paktes

Berlin, 22. Mai (HB-Funk)

Aus Anlaß des dritten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer, König Viktor Emanuel III. und dem Duce statt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Kgl.-italienische Außenminister Graf Ciano tauschten gleichzeitig Telegramme aus:

Der Führer an König Viktor Emanuel: Zum Jahrestag der Unterzeichnung des unsere beiden Völker untrennbar verbindenden Freundschafts- und Bündnispaktes bitte ich Eure Majestät, meine aufrichtigsten Wünsche für den Ruhm und die Größe Italiens sowie den Erfolg seiner Waffen entgegenzunehmen zu wollen.

Viktor Emanuel III. an den Führer: Zum dritten Jahrestag des Paktabschlusses, der unsere beiden Völker zu einem unauflöslichen Bündnis zusammengeschlossen hat, möchte ich Ihnen, Führer, meine lebhaften Glückwünsche zugleich mit meinen warmsten Wünschen für den siegreichen Abschluß unseres gemeinsamen Kampfes übermitteln.

Der Führer an den Duce: Duce, an dem Tage, an dem vor drei Jahren Deutschland und Italien in feierlicher Form vor der Welt ihren Willen bekundeten, in unverbrüchlicher Gemeinschaft zusammenzutreten, gedanke ich Ihrer in heraldischer Freundschaft und Verbundenheit. Der unbeugsame Siegeswille unserer im Nationalsozialismus und im Faschismus geeinten Völker und die Waffentaten unserer tapferen Soldaten bieten die

sicherste Bürgschaft für den gemeinsamen Endsieg.

Der Duce an den Führer: Zum dritten Jahrestag des Abschlusses des Stahlpaktes, der die unauflöslige Schicksalsgemeinschaft Deutschlands und Italiens besiegelt und sie im Krieg vereint hat, den unsere beiden Völker mit ungebrochener Kraft an allen Fronten führen, möchte ich Ihnen, Führer, meinen Gruß übermitteln und Ihnen noch einmal den Glauben des faschistischen Italiens an den Sieg ausdrücken, der den endgültigen Triumph unserer Sache darstellen wird.

Reichsaußenminister von Ribbentrop an Graf Ciano:

Heute vor drei Jahren haben wir den Freundschafts- und Bündnispakt zwischen Deutschland und Italien feierlich unterzeichnet. In Erinnerung an diese geschichtliche Stunde übermittle ich Ihnen, lieber Graf Ciano, meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Ich habe die unbeirrbarste Überzeugung, daß der gemeinsame Kampf gegen Weltbolshewismus und Plutokratie von einem ruhmreichen Sieg gekrönt sein und einem gerechten Aufbau Europas den Weg bereiten wird.

Der italienische Außenminister an Reichsaußenminister von Ribbentrop:

Der dritte Jahrestag der Unterzeichnung des Stahlpaktes findet Italien und Deutschland in vollster Waffen- und Geistesbrüderlichkeit, eng verbunden im Kampf um eine größere Zukunft der Welt und um den Sieg unserer Gerechtigkeitsideale. Aus diesem Anlaß übermittle ich Ihnen, lieber Ribbentrop, mit dem Ausdruck meines besten Glaubens an den gemeinsamen Sieg, herzlich kameradschaftliche Grüße.

Der neue Schlag unserer U-Bootwaffe

23 Schiffe mit 125 000 BRT versenkt / Schüsse im St.-Lorenz-Strom

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Mai Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch wurden bei den abschließenden Säuberungsaktionen weitere 19 942 Gefangene sowie 36 Panzer, 264 Geschütze und ein Panzerzug erbeutet. Damit erhöht sich die im Wehrmachtsbericht vom 20. Mai gemeldete Gefangenenzahl auf 169 198 die Beute auf 284 Panzer und 1397 Geschütze. Kampfflugzeuge warfen im Hafengebiet von Sewastopol ein Handelsschiff in Brand.

Nachdem in der Schlacht von Char'kow sämtliche Angriffe unter schwersten Verlusten des Gegners abgewiesen worden waren, ist das Gesetz des Handlins nunmehr auf unsere Seite übergegangen.

Südostwärts des Ilmen-Sees setzte der Feind seine vergeblichen Angriffe fort.

In Lappland gewannen deutsche Truppen im Angriff weiter an Boden. Eine im Verlauf der Kämpfe eingeschlossene Kräftegruppe des Feindes wurde vernichtet.

In einem Hafen der Kola-Halbinsel beschädigte die Luftwaffe 3 größere Frachtschiffe, darunter eines so schwer, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

Im rückwärtigen Gebiet der Ostfront

Ein USA-Schlachtschiff im Atlantik versenkt

(Fortsetzung von Seite 1)

Aktionen der drei Mächte sich wechselseitig zugute kommen.

Zu der Maryland-Klasse gehören die drei 1920/21 vom Stapel gelaufenen Schlachtschiffe „West Virginia“, „Colorado“ und „Maryland“, die 31 500 bis 32 500 Tonnen groß sind. Es handelt sich um besonders stark und übersichtlich gebaute, sehr gut geschützte Schlachtschiffe, die vor einigen Jahren noch modernisiert wurden. Ihre Friedensbesatzung beträgt 1407 Mann je Schiff. Eines der Schlachtschiffe dieser Klasse wurde nun von zwei Torpedos getroffen, nach deren Explosion es sofort Schlagseite bekam. Es lag schon mit dem Bug unter Wasser, als das italienische U-Boot auftauchte. Die Wellen schlugen über Deck und Kommandobrücke, während die Zerstörer, die das im schnellen Sinken befindliche Schlachtschiff begleiteten, in dieser schweren Lage sich nicht mehr um das italienische U-Boot kümmern konnten, sondern sich ausschließlich der Rettung der Überlebenden widmeten. Für die nordamerikanische Flotte, die bereits in Pearl Harbour sieben ihrer Schlachtschiffe ganz oder teils auf lange Monate hinaus verloren hat, dann ein weiteres im Korallenmeer verlor, ist dies ein besonders harter Schlag.

Aber das Aufraumen der deutschen und italienischen U-Boote der Handelstonnage in den ostamerikanischen Gewässern kommt den Yankees gleich schwer an. Der Mai dürfte der Rekordmonat werden. Darauf deuten die bereits bis jetzt bekanntgegebenen Erfolge unserer Marine und der Streitkräfte unserer Verbündeten hin. Fünf U-Boot-Sondermeldungen, dazu zwei Sondermeldungen über Erfolge kombinierter deutscher Marine- und Luftstreitkräfte im Kampf gegen feindliche Geleitzüge im nördlichen Eismeer, das ist die bisherige Ausbeute dieses Monats. Dazu kommen die Erfolge der japanischen U-Boote im Indischen Ozean und die Abschubergewinne der italienischen Streitkräfte. Die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe haben bisher insgesamt 681 200 BRT in diesem Monat versenkt. Davon entfielen auf die deutschen U-Boote 104 Schiffe mit 610 000 BRT, andere Einheiten der deutschen Kriegsmarine versenkten 18 500 und die deutsche Luftwaffe 62 600 BRT. Die restlichen neun Tage des Mai werden dieses Ergebnis noch erheblich heraufschwellen lassen und rechnet man dann die Siegesbeute der italienischen und japanischen Verbündeten hinzu, so besteht aller Grund zu der An-

nahme, daß dieser Monat das Rekordergebnis im bisherigen Kriegsverlauf bringen wird, das nicht weit von 1 Million BRT vernichteten feindlichen Schiffsraums liegen wird.

Die U-Boot-Erfolge in den amerikanischen Gewässern sind nicht zuletzt deshalb bemerkenswert, weil sie nun schon im fünften Monat mit wachsenden Erfolgswerten andauern. Monat für Monat hat der USA-Kriegsmarine-Minister Knox eine Verstärkung der nordamerikanischen Abwehr bekanntgegeben. Jetzt sah sich der Vorsitzende der nordamerikanischen Schiffsverkehrs-Kommission Emory S. Land gezwungen, den Senatoren zu erklären: „Die U-Boot-Gefahr läßt sich nicht aus der Welt schaffen, man kann sie höchstens verringern.“

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitäne Thurmman, Würdemann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Die italienische Sondermeldung

Das Hauptquartier der Italienschen Wehrmacht gibt die folgende Sondermeldung bekannt:

Am 20. dieses Monats um 2.50 Uhr römischer Zeit griff auf der Höhe der brasilianischen Küste, hundert Meilen westlich der Insel Fernando de Noronha, das Unterseeboot „Barbarigo“, befehligt von dem Korvettenkapitän Enzo Grossi, eine amerikanische Flottenformation mit Kurs nach Süd an. Nachdem das U-Boot die begleitenden Zerstörer passiert hatte, gab es aus wenigen hundert Metern Entfernung eine Torpedosalve gegen ein Schlachtschiff der „Maryland“-Klasse (32 000 Tonnen) ab. Das Schlachtschiff wurde am Bug getroffen und ist in kurzer Zeit gesunken.

Infolge der kriegserischen Leistung der Versenkung dieses amerikanischen Schlachtschiffes wurde der Korvettenkapitän Enzo Grossi zum Fregattenkapitän befördert.

Das U-Boot „Barbarigo“

Rom, 22. Mai (HB-Funk)

Das italienische U-Boot „Barbarigo“, das das nordamerikanische Schlachtschiff versenkte, gehört zur „Marcello“-Klasse. Es hat eine Wasserverdrängung von 941 Tonnen, eine Unterwassergeschwindigkeit von 8,5 und eine Oberwassergeschwindigkeit von 17 Knoten. Das U-Boot verfügt über zwei Geschütze von 10 Zentimeter, vier Maschinengewehre und acht Torpedorohre. Das U-Boot hat nach der Versenkung des amerikanischen Schlachtschiffes seine Fahrt zur Durchführung der gestellten Aufgaben weiter fortgesetzt.

Der Kommandant des U-Bootes „Barbarigo“, Korvettenkapitän Enzo Grossi, wurde im Jahre 1908 in Sao Paulo in Brasilien als Kind italienischer Eltern geboren, trat 1923 in die Marineakademie ein, wurde 1929 zum Korvettenkapitän ernannt und nahm am abessinischen Feldzug teil. Im Jahre 1941 erhielt Kapitän Grossi die Silberne Tapferkeitsmedaille als Kommandant eines U-Bootes für eine glänzend durchgeführte Aktion gegen ein feindliches viermotoriges Flugzeug.

USA-Großfrachtschiff versenkt

Berlin, 22. Mai (HB-Funk)

Ein amerikanisches Handelsschiff von rund 10 000 BRT wurde kurz vor seinem Einlaufen in einen Hafen der amerikanischen Ostküste von einem Unterseeboot gestellt und angegriffen. Das Schiff setzte sich mit seinem Bordgeschütz zur Wehr und gab eine Anzahl Schüsse auf das Unterseeboot ab, das inzwischen aufgetaucht war und den Dampfer seinerseits unter Geschützfeuer nahm. Auf den Geschützdonner hin erschienen zwei weitere Unterseeboote auf dem Kampfplatz und eröffneten das Feuer auf den großen amerikanischen Dampfer, der schon an mehreren Stellen brannte.

Nach einem Artilleriegefecht von mehr als halbstündiger Dauer begann der Amerikaner Schlachseite zu zeigen und langsam abzusenken. Eine Anzahl weiterer Treffer löste Explosionen auf dem Schiff aus, das unter riesiger Rauchentwicklung in den Fluten versank. Die Unterseeboote erhielten keinerlei Beschädigung.

Das versenkte Großfrachtschiff hatte eine Ladung Gummi an Bord, die für amerikanische Rüstungsfirmen bestimmt war.

Schwer mit Kriegsmaterial beladen

Berlin, 22. Mai (HB-Funk)

Das Oberkommando teilt zu dem heutigen Großeroßfolger unserer U-Boote folgende Einzelheit mit:

Ostwärts der Antillen griff eines der deutschen U-Boote das in Glasgow behelimate britische 4963 BRT große Motorschiff „Cape of Good Hope“ erfolgreich an. Das Schiff, das sich nach Aussagen des Kapitäns auf dem Wege von Neuyork nach Kapstadt befand, war bis unter die Lukendeckel mit Panzerwagen und Flugzeugteilen sowie mit Seeminen und Munition beladen. Damit zeigt der Gegner erneut, daß ihm der um vieles kürzere Weg durch das Mittelmeer nicht mehr offen steht, so daß er gezwungen ist, den an allen Fronten dringend benötigten Nachschub an Kriegsmaterial auf langen und gefährlichen Wegen um das Kap der Guten Hoffnung an die Front zu bringen. Das schwer beladene Schiff ist wenige Augenblicke nach dem Torpedotreffer wie ein Stein versunken.

Neues in wenigen Zeilen

Ministerialdirekt im Ostministerium. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, den stellvertretenden Hauptabteilungsleiter, Generalkonsul Dr. Bräutigam, zum Ministerialdirekt ernannt.

England nicht mehr Herr im Haus. Der USA-Konteradmiral Dornley ist in Neuseeland eingetroffen, um den Befehl über die neuseeländischen, englischen und nordamerikanischen Truppen zu übernehmen.

Kairo ohne Brot. Die ägyptische Hauptstadt hatte am Donnerstag einen in ihrer langen Geschichte denkwürdigen Tag zu verzeichnen. Es war in der ganzen Stadt kein Stück Brot aufzutreiben. Mit diesen Worten schildert die ägyptische Zeitung „Dustaa“ die gegenwärtige Lage in Ägypten. Die Zeitung fordert den Versorgungsminister auf, einmal durch die Straßen Kairo zu wandern und die Augen aufzumachen über die maßlose Not, die im Volke herrscht.

Chile und Uruguay müssen Benzin sparen. Nach einer Meldung der spanischen Nachrichtenagentur EFE aus der Hauptstadt Chiles, Santiago, zwang der dort herrschende Benzinmangel zu schärfsten Einschränkungsmaßnahmen. Von 12.30 Uhr nachts bis 10 Uhr früh ist jeglicher Kraftwagenverkehr in den Städten untersagt. Überlandfahrten dürfen nur mit besonderem Erlaubnis ausgeführt werden.

Malta fünftausendmal bombardiert. Wie „Svenska Dagbladet“ meldet, soll in Gibraltar ein Truppentransport von 6000 Mann aus den Vereinigten Staaten eingetroffen sein. Es steht aber nicht fest, ob diese Verstärkungen für Gibraltar selbst bestimmt sind oder an anderer Stelle des Mittelmeerraumes zum Einsatz kommen sollen. Wie United Press meldet, ist La Valetta am Mittwoch zum fünftausendsten Male bombardiert worden.

200 Tote in Ecuador. Nach einer Meldung aus Ecuador teilt die dortige Regierung amtlich mit, daß die Erdbebenkatastrophe vom 13. Mai 200 Todesopfer gefordert und Materialschäden in Höhe von 2,5 Millionen Dollar verursacht hat. In einigen Ortschaften der Provinz Manabi fehlte es an Wasser, Nahrungsmitteln und Medizin, so daß der Ausbruch von Epidemien zu befürchten ist. Die Einwohner anderer Ortschaften hausen noch immer in Zelten, da sämtliche Häuser eingestürzt sind.

Vierundzwanzig Stunden nach der Tat zum Tode verurteilt. Der siebenunddreißigjährige, mehrfach vorbestrafte Alwin Beutner aus Zeitz, der sich im dortigen Gefängnis in Untersuchungshaft befand, hatte mit dem Bein eines Schemels aus seiner Zelle einem Gefängnisaufseher hinterücks einen so wuchtigen Hieb über den Schädel versetzt, daß der Aufseher zusammenbrach und noch schwer verletzt darniederlag. Meutende Rechtsbrecher dieser Art, welche den Frieden der Heimatfront bedrohen, haben ihr Leben verwirkt. Beutner wurde deswegen als Gewaltverbrecher vom Sondergericht in Halle zum Tode verurteilt, und zwar innerhalb von vierundzwanzig Stunden nach Bekanntwerden der Straftat.

Staatsbegräbnis für General von Löffberg

Lübeck, 22. Mai (HB-Funk)

General von Löffberg, der erfolgreiche Feldherr des Weltkrieges, ist am Donnerstagnachmittag in Altenkrope beigesetzt worden, nachdem vorher in Lübeck, seiner zweiten Heimat, auf Anordnung des Führers ein Staatsakt stattgefunden hatte. Generaloberst Fromm legte den Kranz des Führers nieder.

Gro

Sä m

Fro

Heute hat an der Fron maß an Arzen Mensch weiß auch, diesem Kan behaupten, daß sich de Ausspannung möchte, würzigen zeit ist im wenigen S sondern die das Wetter hinausström Schließen uns der Wa Verpflichtung pflichtung r Waldfrevel nicht der G

Nachdem nuß des Tat es uns ja n Zigaretten, Waide zu r nes Zündhol ausgetretene ausgeklopft unsere Erholeranten Wald lieb an Waldrän Wäldern un lassen, was Dazu gehör kocher.

Was nutz Werte scha freien Stund sendmal mel als wir selb

Schützt d Rohstoffquel

Groß-Mannheim

Samstag, den 23. Mai 1942

Freuden des Waldes

Heute hat ein jeder, der nicht als Soldat an der Front steht, in der Heimat ein Höchstmaß an Arbeit zu bewältigen, das den ganzen Menschen in Anspruch nimmt. Jeder weiß auch, daß das sein muß, wenn wir in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein uns behaupten wollen. Das schließt nicht aus, daß sich der angespannte Mensch nach der Ausspannung sehnt, einmal tief Luft holen möchte. Wo kann er das besser, als in der würzigen Atmosphäre des Waldes! Die Freizeit ist im Werte gestiegen, und es gilt, die wenigen Stunden der Ruhe auszunutzen. Besonders die Arbeitenden werden — soweit das Wetter nur einigermaßen schön ist — hinausströmen in die heimischen Wälder.

Schließen der Genuß und die Erholung, die uns der Wald bietet, nicht zugleich eine tiefe Verpflichtung ihm gegenüber ein? Die Verpflichtung nämlich, ihn zu schonen, keinen Waldverfall zu treiben und vor allem, ihn nicht der Gefahr eines Brandes auszusetzen! Nachdem wir schon gelernt haben, den Genuß des Tabakrauchens einzuschränken, wird es uns ja nicht allzu schwer fallen, die paar Zigaretten, die wir besitzen, nicht gerade im Walde zu rauchen. Ein achtlos fortgeworfenes Zündholz, ein schlecht oder gar nicht ausgetretener Stummel oder die Funken einer ausgeklopften Pfeife können gar zu leicht unsere Erholungsstätte und unseren Rohstofflieferanten Wald in Brand setzen. Wer den Wald liebt — und wer tut es nicht? — muß an Waldrändern, auf trockenen Wiesen, an Wäldern und im Walde selbst alles unterlassen, was diese Gefahr heraufbeschwört. Dazu gehören auch Lagerfeuer und Spirituskocher.

Was nützt uns unsere ganze Arbeit, die Werte schaffen soll, wenn wir in unseren freien Stunden in den Wald gehen und tausendmal mehr Werte durch Brand vernichten, als wir selbst je schaffen können.

Schützt den Wald als Erholungsstätte und Rohstoffquelle!

Aus Wallstadt

Einen schönen Nachmittag bereitet die NS-Frauenenschaft der Ortsgruppe verwundete Soldaten vom Reservelazarett I Mannheim. Dank der umsichtigen Frauenenschaft unter Führung der Frauenchaftsleiterin Pgn. Schilling war es möglich, zur freudigen Überraschung der Soldaten einen festlich gedeckten Tisch im Frauenchaftsheim hervorzuzaubern. Die geladenen Gäste ließen sich bei duftendem Kaffee den leckeren Kuchen vortrefflich munden. Bei allerliebst Kurzweil und amüsanten Unterhaltung verließ die Zeit allzu rasch. Dankerfüllten Herzens nahmen die Soldaten nach einem delikaten Abendessen von der NS-Frauenchaft Abschied.

Schwester Luise Walter, Römerstraße 65, erhielt für 25jährige Tätigkeit als Rote-Kreuz-Schwester das Verdienstkreuz.

Vor dem Einzelrichter:

Ein schlechter Freundschaftsdienst

Der Eisendreher war ein kranker Mann und fehlte oft. Die Lohntüte wies das natürlich aus. Der Mann nahm das Unvermeidliche hin. Nicht so der entsprechende Lohnbuchhalter. Er machte Bleistiftzeichnungen in der Stechkarte des Eisendrehers und erreichte dadurch immer einen vollen Zahltag für den Eisendreher. Den Lohnstreifen gab er wohlweislich nicht dem Meister zur Kontrolle. Der Bruder des Eisendrehers nun sah mit dem Lohnverrechner an einem Arbeitstisch. Und er wurde dazu ausgerechnet, die Lohntüte seinem Bruder persönlich zu überbringen. Es war ihm nicht wohl bei der Sache. Auch bei dem Lohnütten-

Erinnerung an das alte Mannheim

Sie begann als Gänsemagd und endete als Gräfin von Ottweiler

Erwachen aus dem Märchenraum / Einsam und verbittert verbrachte sie ihre letzten Tage in ihrem Hause in C 1

Herbst 1832! Das Mannheimer Hoftheater, dessen Bühne von Josef v. Mühlendorfer neu eingerichtet worden war, hat seit kurzem seine Vorstellungen wieder eröffnet. Die Mannheimer theaterfreudige Bevölkerung drängt sich auch diesmal wieder zu ihrem Musentempel. Die Reihen füllen sich. Von der Juhöhe des 4. Ranges zum Parkett ist kein Platz mehr frei. In den Logen läßt sich die gute Gesellschaft bewundern. Da sitzen die Dalberg, die Venningen, die Tettenborn, die Berlichingen, die Ysenburg, die Herding, alles Familien von altem Adel, die streng darüber wachen, daß kein Unbe-

rufener Eintritt in ihre Kreise findet. In den Reihen dieser Gesellschaft bemerken wir eine alte Dame, pomphaft aufgezupft, mit Brillanten überladen und doch von niemand beachtet. Keiner richtet das Wort an sie, keiner sieht sie an, ein unmerkliches Neigen des Kopfes beim Gruß ist die ganze Notiz, die die Gesellschaft von ihr nimmt.

Und doch trägt sie einen Namen von altem Klang. Es ist Katarina von Ottweiler, die Witwe des Fürsten Ludwig von Nassau-Saarbrücken, der 1792 vor der französischen Revolutionsarmee aus Saarbrücken flüchten

mußte, und bald darauf — noch nicht fünfzigjährig — in Aschaffenburg starb.

Nun rauscht die Ouvertüre zur „Entführung aus dem Serail“ durch das Haus. Der Vorhang geht auf, das Spiel beginnt. Die alte Fürstin aber ist eingeschlummert, wie von weiter Ferne dringen die Töne von Mozarts lieblicher Musik an ihr Ohr, die Töne von Liebeslust und Liebesweh...

Es war einmal... Vor langen, schicksalsschweren Jahrzehnten... da tollte ein junges Bauernmädchen über die Wiesen von Fechingen, eines Dörfleins im Saarland, half den Eltern durch gelegentliche Botengänge und hütete die Gänse auf dem Anger. Katarina hieß die Gänsemagd, genau so wie die alte Gräfin. Ein junger Fürstensonnh kam vorüber, sah das Mädchen und nahm es mit auf sein Schloß. Läs man nicht Ähnliches schon in den schönen Märchen vom „Aschenputtel“ und anderen, warum sollte das Märchen nicht auch einmal Wirklichkeit werden, zumal wenn man ein so verteufteltes hübsches Ding war, wie die Tochter des leibeigenen Bauern Kest aus Fechingen?

Aber ganz so unproblematisch verlief das Leben der Katarina nicht. Fürst Ludwig von Nassau-Saarbrücken, der Märchenprinz, der sich das Aschenbrödel Katarina auf sein Schloß geholt hatte, liebte sie zwar unbändig, aber er besaß außerdem seine legitime Frau. So ließ er einstweilen das Bauernmädchen zur Dame erziehen. Katarina war fleißig und gelehrt und lernte sich bald auf dem Parkett ebensogut bewegen, wie auf dem grünen Anger der Gänseweide. Und über Nacht war aus ihr eine Gräfin von Ottweiler geworden. Auch die vier Kinder, die sie dem Fürsten geboren hatte, wurden in den Grafenstand erhoben. Wenige Jahre später starb die Gemahlin des Fürsten, Katarina wurde ihre Nachfolgerin.

Herrlich und in Freuden verbrachte das junge Paar seine Tage auf den Schlössern zu Saarbrücken, Neunkirchen und Ludwigsburg, rauschende Feste wurden gefeiert und das Geld des Landes verpraßt.

Am Schlusse stand das blasse Elend. Die Franzosen rückten heran, die fürstliche Familie mußte fliehen, bald darauf starb der Fürst, und es begannen peinliche Auseinandersetzungen mit der Familie, der die ehemalige Gänsemagd schon immer ein Stein des Anstoßes gewesen war. Der Reichshofrat sprach ihr den Fürstentitel ab, sie aber führte ihn ruhig weiter, der Adel verschloß ihr seine Türen, so lebte sie einsam und verbittert in ihrem Hause...

Katarine von Ottweiler ist erwacht. Der wunderbar tiefe Baß des Osmin durchzittert den Saal, das ist doch dieser Ludwig Fischer, welcher hier singt, der gleiche, der das Trinklied „Im tiefen Keller sitz ich hier“ komponiert hat. Mochte sein brillanter Baß in diesem Lied Triumphe feiern, aber er sollte darüber nicht vergessen, über seinen Sohn Josef zu wachen, der es gewagt hatte, seine Augen zu ihrer Tochter zu erheben. Wohl war auch Josef ein glänzender Bassist, aber ein einfacher Sänger und eine Gräfin von Ottweiler, lächerlich...

Das Spiel ist aus. Die Gräfin von Ottweiler, der ihr märchenhaftes Schicksal den Sinn verwirrt und sie zur lächerlichen Figur gemacht hat, geht nach Hause. Ihre zwei Söhne sind in den Freiheitskriegen gefallen und ihre beiden Töchter? Sie weiß: So groß auch der Widerstand war, den sie der bürgerlichen Heirat der beiden entgegengesetzte, sie würden schließlich doch ihren Willen haben und die eine ihren Bassisten, die andere ihren Rektor Wilhelm bekommen.

Zwei Vorübergehende stoßen sich an: „Hast du gesehen, die Katzengräfin!“

Ja, denkt Katarina, ihre zahlreichen Katzen waren das einzige, was ihr im Alter geblieben war. Und verdrossen humpelt sie ihrer Wohnung in C 1 zu.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Standkonzerte an den Pfingstfeiertagen

An beiden Pfingstfeiertagen veranstaltet die Stadt je ein Standkonzert am Wasserturm in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr. Am Pfingstsonntag spielt der Kreismusikzug der NSDAP unter Leitung von Kreismusikzugführer Theo Weick: 1. „Fänfarenklänge“ von Fucik; 2. „Geheimnisse der Etsch“ von Carona; 3. Fantasie: „Melodien aus Wagners Oper“ von Bohne; 4. Präludium, Chor und Tanz „Das Pensionat“ von Suppé; 5. „Märsche und Soldatenlieder“.

Am Pfingstmontag bringt der Musikzug der SA-Standard 171 unter Leitung von Hauptsturmführer Homann-Webau zu Gehör: 1. „Königsmarsch“ von Richard Strauß; 2. Ouvertüre zur Oper „Ein Nachtlager in Granada“ von K. Kreutzer; 3. „Gold und Silber“, Walzer von Léhar; 4. Fantasie über „Alle Tage ist kein Sonntag“ von Lindsay-Theimer; 5. „Ozean-Fliegermarsch“ von Mennecke; 6. „Der Sturmsoldat“, Marsch von Homann-Webau; 7. „Moselmarsch“ von C. Zimmer.

Brutaler Sittlichkeitsverbrecher

Am 14. Mai 1942 gegen 21 Uhr wurde eine Küchengehilfin, die auf einem Fahrrad von der Gartenstadt-Waldhof in der Richtung nach Viernheim fuhr, in der Nähe des Karlstern von dem nachbezeichneten Täter angefallen.

Der Täter wird wie folgt beschrieben: Alter anscheinend 18 Jahre, zirka 1,70 Meter groß, schlanke Figur, rundes volles Gesicht, bleiche Gesichtsfarbe, bartlos, dunkle Augen, langes, hellblondes, zurückgekämmtes Haar, an den Seiten leicht gewellt, ohne Kopfbedeckung, trug kompletten grünen Anzug mit Karomuster, lange Hose, weißes seidenes Tuch um den Hals, schwarze Schuhe, am Ringfinger der rechten Hand einen goldenen Ring, sprach Mannheimer Mundart und hatte ein Fahrrad bei sich. Um sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, bittet die Kriminalpolizei Mannheim, Fernsprecher 35 831, Nebenstelle 8182.

Gärtnermeisterprüfung. Die nächste Gärtnermeisterprüfung soll im Frühjahr 1943

empfangen selbst kam keine rechte Freude über die unerwartete Hilfe auf. Der kühlste war der Herr Lohnverrechner — und der gemeinste. Er wollte nämlich auch einen Anteil haben von dem, was er seinem Schützling zufießen ließ. Und bekam ihn natürlich. An drei Zahltagen ging die Geschichte glatt, die vierte Lohntüte wanderte jedoch versehentlich zum peinlich korrekten Meister und schon war die Bescherung da.

Der Richter verurteilte den Lohnverrechner wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, den Eisendreher zu zwei Monaten Gefängnis und den vermittelnden Bruder zu 150 RM Geldstrafe. Bezeichnenderweise war nur der Lohnverrechner vorbestraft. Spitzbuben bleiben sich immer gleich.

stattfinden. Gehilfen, die die Voraussetzungen für die Zulassung zur Prüfung erfüllen, können Anmeldung bis zum 30. Juni 1942 an die Landesbauernschaft Baden, Abt. II E, Karlsruhe, Beierheimer Allee 18, einreichen. Die Zulassungsbestimmungen und Anmeldevordrucke können dort angefordert werden. Der Anmeldung ist zunächst nur ein selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen. Die weiteren Unterlagen werden gegebenenfalls besonders angefordert. Eine endgültige Festsetzung der Prüfung kann erst erfolgen, wenn nach der Zahl der angemeldeten Prüflinge und in Anbetracht der Kriegsverhältnisse die Möglichkeit der Durchführung gesichert ist.

Über Bodennutzungserhebung 1942 unterrichtet eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im heutigen Anzeigenteil.

Der Zoo im Kälfertal Wald ist gegenwärtig für viele Mannheimer ein beliebtes Ausflugsziel. Auch unsere Soldaten haben ihn nicht vergessen. Vor Tagen überbrachten ein Leutnant und ein Oberfeldwebel, deren Weg von Afrika hierher geführt hatte, einen Wüstenwaran, der als Frontgruß in den reichhaltigen Tierpark eingegliedert wurde, der u. a. zwei Graubären und neben den beiden Löwen Roma und Klaus einen vier Monate alten Junglöwen aufweist.

Auf zur Mätkäferjagd. Es gibt kaum einen anderen Schädling, dessen Gefährlichkeit so sehr verkannt wird, wie den Feld- und Waldmätkäfer. Nach unbekanntem Milliarden zählen die fetten, ewig heißhungerigen Larven, die Engerlinge, und die nicht minder fräßigeren Käfer selbst und jedes Paar hinterläßt neben den oft katastrophalen Schäden an unseren Baumbeständen bis zu 50 Eier, die wiederum 3 bis 4 Jahre unterirdischen Fraßes an Nulspflanzen aller Art bedeuten. Darum auf zur entschlossenen und umfassenden Jagd auf die gerade ausgeschwärmten, noch trächtigen Käfer. Nur dadurch können wir spätere Katastrophenhagen und Vollschäden an unseren kostbaren Kulturen verhindern.

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurde Oberfeldwebel Willi Schmitt, Kälfertal, Morgenröte 24, ausgezeichnet.

Das EK II erhielt Obergefreiter Wilhelm Kraft, Neckarau, Friedrichstraße 38.

Soldatengröße von der Front erreichten das HB von Obergefreiten Hans Großklaus und Schütze Karl Klein.

Wir gratulieren, Seinen 78. Geburtstag, hier heute Schneidermeister Johann Lötting, S 8, K.

Das goldene Treuendienst-Ehrenzeichen wurde für 43jährige treue Dienste Steueramtmann W. Walter, Finanzamt Neckarstadt, verliehen.

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Hch. Lanz AG feiern die Gefolgschaftsmitglieder Ludwig Raufeder, Heinrich Herold, Eugen Adler, Valentin Schorb. Sein 40jähriges Dienstjubiläum kann Meister Philipp Striehl begehen.

Wasserstandsbericht vom 22. Mai. Rhein: Konstanz 251 (+4), Rheinselden 204 (+20), Breisach 254 (20), Kehl 200 (+11), Straßburg 200 (+10), Maxau 41 (+7), Mannheim 329 (-1), Raub 218 (-4), Köln 148 (-3), Neckar: Mannheim 319 (-1).

Verdunklungszeit von 22.10—5.10 Uhr

turn übersah er mit einem leeren Blick, nachdem er ihn noch einige Tage zuvor nach den Spuren der verschollenen Türkenbelagerungen gemustert hatte.

Für die Gräfin Schlettow, die er heute abend auf der Hochzeit Carozza-Schönstedt kennen lernen sollte, spielte er in Gedanken die unliebenswürdigsten Vornamen aus. Nach Petersburg mußte ihn diese... verbringen, ausgerechnet über die endlosen eintönigen Wegrinnen Rußlands, und ausgerechnet in diesem flimmernden Augenblick, da ihn Maria...

Maria!... Herrgott, da war er also glattweg vom Rhein her diesem Mädel auf Gedelh und Verderb ins Herz gerannt. Maria! Wie sich der Name atmen ließ! Mit vielen Husaren ritt ihm noch einmal der Hochzeitsmarsch durch den Sinn und hinterher auf einem tänzelnden Schimmel paradierte Maria vorüber. Lachte, winkte... Maria!

Mitten in seinen Vorstellungen mußte er lachen. Nein, das Bild war zu feudal für Maria. Feudal? „Ich bin Bedienerin im Grinzling!“ er sah noch ihr stilles Lächeln, wie sie es sagte. Die schlechte Anmut eines schönen Mädchens, das sich durch geringe Arbeit nicht entwertet fühlt.

Morgen, Marialein, wirst du im Grinzling vergeblich auf mich warten. Wenn sich die Gräfin Schlettow nicht vor dem steinernen Löwen des Gesandten ein Bein bricht, dann ist es eben aus. Und soll ich etwa jetzt gleich daherkommen: Dank auch für den schönen lieben Abend, Maria, und in einem halben Jahr bin ich wieder da. Sie wird die klugen Augenbrauen haben wie im Prater und mich entzweifeln: wieso ich denn so laufenden Pferdes weg muß und so und so weiter...

An dieser Stelle riß Walter die verärgerten Fäden seiner Erwägungen ergebnislos durch und sah verwundert einem fröhlichen Jungfräulein in die erstaunten Augen. Sprachlos stand er vor dem munteren Anruf des Mädchens: „Geh her, Karl, was hast dich fein ge-

macht! Und ein Gesicht macht! Als was ist denn?“

„Ich bin nit der Karl!“ war seine amüsierte Antwort. Aber die Augen des Mädchens ließen nicht locker.

„Nit der Karl? Mit dem Gesicht?“

„Nein, auch nit mit dem Gesicht!“ wiederholte Walter, seine Stimme spassig hoch stellend. Mit wem mochte sie ihm verwechselt sein?

„Jetzt, ein bißerl ist mirs schon dumm im Kopf, daß Sie net der Karl sind. Mit dem Gschau!“

Walter betrachtete seine Ausfragerin. Sie schien wirklich schwer zu überzeugen. Hatte er tatsächlich einen solchen Doppelgänger in Wien? Doppelgänger?! Das Wort klappte ihm auf einmal pfliffig vor dem Kopf. Wenn es in Wien einen Zweiten gab, der den Graf Lieben spielen konnte! Verrückter Gedanke! — Aber solche Gedanken sind wie Kletten, die sich, mit der Vernunft hand nicht fortzwischen, unter einen Rockaufschlag klemmen und also doch da sind, heimlich getragen.

„Na, und wer ist denn der Karl, von dem ich mir das Gesicht geliehen habe?“ forschte er.

Sie taute aus ihrer Verwunderung auf und lachte nun recht frisch über die Verwechslung. Da müßte er sich doch einmal den richtigen Karl anschauen. Der tue bei ihrem Vater im Weinkeller „Wachau“ Küferdienst und sei ein anstelliger Gehilfe, aus der Wachau zu Hause, klug, schnell und stattlich. Walter witterte aus der eiligen Aufzählung aller Tugenden seines Doppelgängers so etwas wie eine herzhaft Neigung seiner plaudernden Führerin.

Dann standen sie drunten in den geläufigen Kellern. Das Licht kam aus halbgelbten Fenstern und gab dämmerige Umrisse über die großen Häuser. Die Behaglichkeit aller Gewölbe pochte aus den Reifen und Holzern.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Wiener Hochzeitsmarsch

OPERETTENROMAN VON BERT BERTEL

4. Fortsetzung

Der Herzog stand indessen in der niederen Stube. Ehe Anny die Gardine des kleinen Fensters zur Seite geschoben hatte, um nach dem Wetter nachzusehen, fühlte sie seine Hand auf ihrem Arm: „Geh her, Anny, mach dir zwei nach Wien... in die fesche Stadt, wo die Herzerin allemal einen seligen Rucker tun, wenns mait und wenns sommert und wenns schneit...“ Der schmale grüne Stief in seinen grauen Augen traf Anny, daß sie es ungewiß lieben ließ. „Sind's net so zu mir!“ sagte sie leise und ihr Arm glitt der ruhenden Hand des Herzogs davon.

Man hörte den Fischer über den Flur scheuern, jetzt stand er in der Tür, sah die Anny an und nagte an seiner Pfeife: „Alsdann, geh schon mit, Anny! Und halt dich gerad in der Welt.“

Draußen brach das Wetter entzwei und stellte glühende Aste über das Gebirge. Im Schein der Blitze hätte der Herzog ein rotes, fremdes Gesicht, vor dem Anny insgeheim erschrak.

„Und rüstet die Anny auf übermorgen, daß sie von Gmunden aus mitkommen kann auf Wien zu...“ erinnerte der Gmundener noch einmal, als er nach dem Gewitter — die Luft war blau von abendlichem Licht — wieder in das Boot stieg.

„Wien...“ dachte der Fischer und starrte dem quielenden Ruderwasser nach, wie es Blasen warf, Wellen stieß, Ringe, die langsam in die Runde liefen, ausglitten.

Über Gmunden spielten die letzten Lichter, als der Herzog vom Ufer wegschritt. Die lästigen Gedanken standen ihm sichtbarlich auf der Stirn.

Ein Soldat am Pflug / Von Mimi Eckmair

Der Abend ist düster, und der laue Frühlingswind treibt wie ein Hund die Wolken schafe vor sich her. Lange hört man durch den dünnen Regen den Zug, wie er das Tal hinauf schnaubt.

Sie haben ihn abgeholt von der kleinen Haltestelle des Dorfes, ihren Sohn, und gehen nun neben ihm her, der Bauer Anton Bartsch, groß und dürr wie die kahlen Birnbäume hinter seinem Berghof, und Marthe, die Mutter, ein wenig müde und mit kleinen Schritten. Still wandern sie nebeneinander her. Wer mag auch reden, wenn das Herz randvoll ist! Zehn Tage Urlaub von der Front. Gut, zehn Tage sind zehn Tage, aber wenn man es überdenkt, ist es eine kleine Zeit. Die Tage dieses Wiedersehens sind verdient mit soviel Angst und Sorge, ob er denn wieder heimkäme. Der Krieg ist hart.

Past scheu sehen sie den Markus an. Er ist über sie hinausgewachsen, über die Kleinheit ihrer Welt.

Die Mutter schaut ihn von der Seite an und sucht in seinem gesunden braunen Gesicht. Es ist doch ihr Bub, der da neben ihnen schreitet, der Leutnant mit dem Eisernen Kreuz über dem tapferen Soldatenherzen am grauen Waffenrock.

Leute gehen vorbei und grüßen. Manche bleiben auch stehen und schauen.

Der Bauer ist unbändig stolz auf seinen Sohn und will das fragende Herz nicht schlagen hören, das da klopf: Dein Sohn wra Soldat bleiben, und wer bebaut das Feld? Markus ist Soldat mit Leib und Seele, er wird es auch nach dem Kriege bleiben...

Der Alte hebt die Hand: „Dort auf den Acker kommt heuer der Hafer hin, und das Krautland habe ich für Karden gebraucht. Fürs Kraut ist am Haganger auch noch genug Boden.“

Markus nickt nur.

Da sagt die Mutter mit ihrer warmen, dunklen Stimme: „Weißt du, Markus, das obere Feld läßt der Vater liegen zur Weide fürs Jungvieh. — und Schafe haben wir jetzt viele in der Hürde.“

Wieder nickt der Junge nur und schaut den finsternen Regenwolken nach. Seine Gedanken sind noch bei den Kameraden an der Front. Die können gegen den Feind fliegen. Der Peter wird heute in seiner Maschine sitzen. „Mach's gut, Peter!“

„Hast du etwas gesagt?“, forschte die Mutter.

„Nein!“ antwortet Markus und legt den Arm um die schmalen Schultern der Bäuerin. Sie möchte weinen, er hat das nicht oft im Leben getan, der Markus.

Der Abend ist lang, und der Regen rinnt an den Scheiben. Sie sitzen in der Stube, um die rötlichbläuliche Kerze und erzählen. Es gibt so viel zu reden, sind die Herzen einmal aufgetan.

In der Kammer sagte der alte Bauer dann: „Er ist ein tapferer Soldat, unser Bub!“

„Das schon“, meint die Mutter und denkt an das Eiserne Kreuz — und dann an den Hof. An den denkt auch der Bauer und seufzt. Eine Weile liegt er in seiner strohküsternen Bettstatt. Dann steht er heimlich auf und sucht sich in die Kammer, in der der Markus schläft.

Der liegt im rotgewürfelten Bettzeug und atmet tief und ruhig.

Lange betrachtet er das Gesicht des Sohnes.

„Bleibst ein Bauer oder nicht?“ ...

Er tastet sich nach der Tür, da hängt der Rock, er greift daran herum, nimmt das Eiserne Kreuz in beide Hände.

Pötzlich richtet er sich baumgerade auf, als stünde er nach einer harten Arbeit auf und wendet sich dem Schlafenden zu.

„Du mußt kein Bauer bleiben, wenn du nicht willst!“

Nur seine grauen, schmalen Lippen reden, aus der breiten Brust aber kommt ein brunnentiefer Seufzer, als ginge das Herz mit.

Und in der Seele sitzt der schmerzliche Gedanke: Der Markus ist kein Bauer mehr!

Eine Nacht kann sein wie ein ganzes Le-

ben, wenn man keinen Schlaf finden kann. Ums Morgengrauen schläft der Alte endlich müde ein...

Da kommt die Bäuerin an sein Bett. „Vater, der Markus ist nicht in seiner Kammer, sein Rock hängt an der Tür. Er ist fort!“

„Er ist fort?“, fragt der Bauer noch halb im Schlaf.

„Ja, und die Ochsen auch!“

„Wird der Stallbub ums Reisig ins Holz gefahren sein?“

„Der Leiterwagen ist da!“

Mühsam steht der Bauer auf und geht vors Haus.

Die Wolken sind des Nachts heimlich am Wind davongeritten. Alles schaut so frisch gewachsen aus in der hellen Morgensonne.

Die winterbraune Wiese hat schon den grünen Schimmer ihres Frühlingskleides angelegt. Der alte Bauer müht sich langsam den Hang hinan, den Steig unter den Birnbäu-

men hin geht er bedächtig. Schritt für Schritt für Schritt. So ein Frühlingsstag war auch gewesen, als der Markus einmal aus der Stadt heimkam, die Bücher auf den Tisch warf und sagte: „Ich mag nicht mehr in der Stadt bleiben, Bauer will ich werden wie du und alle.“

Damals hat er ihn auf die Stirn geküßt, das einzige Mal vielleicht im Leben.

Die Dienstleute grüßen herüber, er hat nicht acht auf sie.

Nun hebt er den Kopf und schaut. Er schirmt die Augen mit der arbeitskrummen Hand.

Da geht der Markus hemdärmelig hinter dem ochenbespannten Pflug über den Acker, auf den heuer der Hafer kommen soll.

Schwer setzt sich der alte Bauer unter den knospenden Apfelbaum. Nun merkte er erst, wie müde er geworden ist mit den Jahren.

Aber gelächelt hat er wohl im Leben nie so glücklich...

Da geht der Markus hinterm Pflug! Der tapferer Soldat! Markus, der Bauer!

Besuch im Weltkartensaal / Wo Mussolini arbeitet

Man wird vom Hauche einer dreitausendjährigen Geschichte umweht, wenn man den riesigen Platz betritt, auf dem in Rom der Palazzo Venezia, der Amtssitz des Duce, steht. Die Nachbarschaft des Kolosseums und des italienischen Nationaldenkmals verleihen dem burgartigen Monumentalbau eine besondere Weihe. Voll Ehrfurcht blickt man zu dem historischen Balkon empor, von dem aus Mussolini so oft in schicksalsschweren Stunden zu seinem Volke sprach. Er ist jedem Deutschen durch Fotos und Wochenschauen wohl bekannt.

Vor dem Schilderhaus des Palazzo Venezia pflegt oft nur ein kleiner Balillajunge mit seinem Gewehr Wache zu halten. In den mit vielen Kunstschätzen angefüllten Räumlichkeiten gibt es prachtvolle alte Fayencen in Vitrinen, und Gemälde, Helme, Hellebarden, Lanzen und ganze Rüstungen, Meisterwerke der mittelalterlichen Plattnergeilde, neben

zerfetzten Fahnen aus den Türkenkriegen, deren Hintergrund wertvolle Damast- und Samitapeten bilden.

Diener in blauen Fräcken mit gestickten Kragen, verdienstvolle Kämpfer der faschistischen Revolution, empfangen den Besucher und geleiten ihn zu Mussolini. Der „Sala del Mappamondo“ oder „Weltkartensaal“ ist der riesige Arbeitsraum des Duce. In seiner äußersten Ecke hinter einem gewaltigen Schreibtisch stehend, empfängt der hohe Hausherr seinen Gast. Aktenleer sind Schreibtisch und Wände, lebt es doch Mussolini nicht, sich mit überflüssigem bürokratischem Beiwerk zu umgeben. Kurze Notizen, unter die er als Unterschrift das große, charakteristische „M“ setzt, genügen ihm, um eine Angelegenheit zu erledigen. Dagegen trifft man den Duce fast nie ohne Zeitungen, die er als der geborene Journalist stets mit Interesse liest.

Neue Filme

Ufa: „Schicksal“

Die Familientragödie der Nachweltkriegszeit, die der neue Wien-Film im Verleih der Ufa aufführt, geht in ihrem Motiv zurück bis auf die Sagas- und die Eddalieder. Der Konflikt zwischen Gefolgschaftstreue, die auch vor Verbrechen nicht zurückschreckt und der Anerkennung allgemein ethischer Gesetze wird auch hier zugunsten der Treue dem Herrn und dessen Kindern gegenüber gelöst. Jahrelang dient der „Henker“ — dieser Name haftet dem Diener nach seiner Tat schicksalhaft an — um die Kinder seines Herrn, für die er die Tat vollbrachte. Er zieht sie als seine eigenen auf und scheut kein Opfer, um seinen schuldhaften Gehorsam nachträglich zu rechtfertigen und zu büßen. Doch nach siebzehn Jahren taucht die Vergangenheit wieder fordernd auf. Die Frage nach der Schuld kann nicht gelöst werden, so lange der Diener seiner Aufgabe, die ihm einst sein Herr auftrag, treu bleibt. Er soll dem Sohn des Fürsten Meinik den Pflichten zuführen, die sein Name und die Tradition seiner Familie von ihm verlangen. Hier scheidet er, der bis zu diesem Augenblick nur gehorcht, in den vielen Jahren ist die Liebe zu den Kindern übermächtig geworden, er will und kann sich vor ihnen nicht als Henker ihres Vaters brandmarken und hofft, dieser Verpflichtung entgegen zu können. In dem Augenblick, in welchem er nicht mehr nur gegen ein allgemeines ethisches Gesetz verstößt, weil es sich mit der Befolgung eines zweiten, höheren nicht vereinigen läßt, wird er, was er in seinem Innern immer schon glaubt gewesen zu sein: Schuldig. Symbolhaft wird die Wendung in der Handlung durch den Gesang eines Blinden angedeutet: „Die Rache braucht ihre Zeit.“

Heinrich George ist der Diener, der voll unbedingter Hingabe seinem Herrn die Treue

hält, sich in Liebe zu „seinen“ Kindern verliert. Erschütternd weiß er den alten „Vater“ darzustellen, dem es zur Schuld wird, daß er zu sehr liebt. Und trotz der Einfachheit eines ergebenen Dieners weiß er den entsetzlichen Zwiespalt, der im Innern dieses unkomplizierten Menschen tobt, glaubwürdig darzustellen. Er verleiht dem Diener und Vater eine Würde, vor der selbst die gesetzte Redlichkeit von weniger ehrenhaften Menschen sich beugen muß. Gisela Uhlen spielt seine empfindsame Pflegetochter mit anmutiger Weichheit und Mädchenhaftigkeit, während Will Quadflieg die Unbekümmertheit glücklicher Studentenjahre verkörpert.

Schauburg: „Die Sache mit Styx“

Gern folgt man dem jungen sympathischen Attaché aus der ungarischen Heimat in das Phantasieland seiner neuen Pflichten. Denn wer vertraut nicht gern zwei Stunden in einem Land, wo Liebesswürdigkeit und Scharm auch aus dunklen, egoistischen Menschenschaften „Affären ohne Belang“ machen? Reichtum in prunkvollen Wohnungen mit zahlreicher Dienerschaft ist aber nur der angenehme Hintergrund, vor dem noch der gewinnender der Rittmeister Styx seine Karriere erfolgreich beginnt. Sein lebenswüdriger Pflichteifer vermag lächelnd in heiterem Hin und Her aus einem Mord eine wirkliche „Affäre ohne Belang“ zu machen. Mag seine vermeintliche unglückliche Verliebtheit seinen Frohsinn auch etwas dämpfen, er geht trotzdem mit überlegener Ruhe weiter seiner diplomatischen Aufgabe nach, und auch ein heftiger Jiu-Jitsu-Kampf beeinträchtigt weder seine Würde, noch den guten Sitz seiner Festuniform.

Viktor de Kowa spielt in diesem unterhaltsamen Tobis-Film mit lächelndem, gleichmäßig Ernst und verzweifelter Verliebtheit den jungen Rittmeister. Die schöne Italiene-

Arzt und Physiker

Dem Gedenken Robert Mayers

Neben Galilei, Keppler und Newton ist der Heidelbronner praktische Arzt Robert Mayer einer der bahnbrechenden Männer der Naturwissenschaft. Er fand vor hundert Jahren das Gesetz der Erhaltung der Energie, begründete und veröffentlichte es und legte damit eines der Grundgesetze fest, die für die Entwicklung der Naturwissenschaften und den Fortschritt der Technik von größter Bedeutung waren.

Die Möglichkeit eines perpetuum mobile, einer aus eigener Kraft arbeitenden Maschine, ist von berufener und mehr noch von unbefugter Seite immer wieder erörtert worden, ohne daß man diesem phantastischen Ziel je auch nur einen Schritt näher gekommen wäre. Hiergegen wurde das Gesetz von der Erhaltung der Energie, wonach bei jeder Energieumsetzung die umgesetzten Energien in ihrem Urgrund wesentlich und in der Menge unveränderlich sind, neben dem Prinzip der Erhaltung der Masse zur Grundfrage alles naturwissenschaftlichen Denkens. Robert Mayer, der sich in seinen Mußstunden mit Fragen der Naturwissenschaft beschäftigte, hat diese revolutionäre Erkenntnis im Mai 1842 veröffentlicht. Er erkannte nur eine Kraft an, die in ewigem Wechsel in der toten wie in der lebenden Natur kreist und stellte damit die seit dem Altertum aus religiösen, philosophischen und metaphysischen Vorstellungen heraus entstandenen gedanklichen Spekulationen von der Schöpfung der vollen Welt auf eine wissenschaftliche Grundlage.

Die Technische Hochschule Karlsruhe veranstaltete aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Gesetzes der Erhaltung der Energie mit dem NS-Bund Deutscher Technik, Gau Baden, eine Gedenkstunde für Robert Mayer, in der Dr.-Ing. habil. Rudolf Plank die naturwissenschaftliche Pioniertätigkeit Mayers in einem weit ausgreifenden kulturgeschichtlichen Überblick würdigte, während der Rektor der Technischen Hochschule Prof. Dr.-Ing. Weigel auf die enge Wechselwirkung von Wissenschaft und Kriegführung hinwies. Die Feier stellte zugleich eine würdige Eröffnung des neuen Semesters dar. M.L.

rin Laura Solari verleiht der verwöhnten Millionärstochter sympathische Züge. Man glaubt ihr die echte Weichheit mehr als die Bereitschaft, ihren Vater in seinen anrüchigen „Affären ohne Belang“ hilfreich zu unterstützen.

Den Vater spielt Hans Leibelt mit großartiger Nonchalance. Zu erwähnen sind Harald Paulsen als ratloser, verbürgerlichter Kriminalkommissar und Theodor Loos als geschickter Sekretär. Stärksten Beifall verdient Margit Somo, die hinter ihrer verwahrlosten Frechheit ein goldgutes Herz verbirgt, und ihr Temperament und ihre Tanzkunst in den richtigen, kritischen Augenblicken einzusetzen weiß.

Dr. Cilly Schulte Strathaus.

Mannheimer Kulturspiegel

Nationaltheater über Pfingsten
Am Pfingstsonntag werden im Mannheimer Nationaltheater Wagners „Meistersinger“ aufgeführt. Dirigent ist Staatskapellmeister Eimendorff. In der Vorstellung „Der Troubadour“ am Pfingstmontag stellt sich Adam Feind dem Mannheimer Publikum als Manrico vor. Die Aufführung dirigiert Werner Eiling, die Spielleitung hat Wilhelm Trieloff. Die Erstaufführung des Schauspiel „Entscheidung“ von Gerhard Schumann ist auf Mittwoch, 27. Mai, festgesetzt worden. Die Inszenierung hat Intendant Brandenburg. Die männlichen Hauptrollen spielen Kiesler (Schwarz), Psychologe (Bäumler), die Anne Hertha Fuchs.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: „Neue Unterhaltungsmusik“ von 11.00—11.30 Uhr. Rolf Seegers und Hans Hofmann bringen (14.15—15.00 Uhr) Musik „Am laufenden Band“. Zwei bunte Stunden von 16.00—18.00 Uhr. Von 22.30—23.00 Uhr „Leichte Kost“. Deutschlandsende: Julius Patzak erscheint neben weiteren Solisten in der Sendung „Beschwungene Klänge“ von 20.15—21.00 Uhr. „Schönheit der Melodie“ zeigt die Sendung von 21.00—22.00 Uhr.

Landschaften deutscher Maler / Neue Ausstellung der Kunsthalle Mannheim

Das Thema der neuen Ausstellung in der Städtischen Kunsthalle Mannheim ist groß und gewichtig. Seine Darstellung wird freilich niemals Anspruch auf Vollständigkeit, etwa als Stillquerschnitt, erheben können. Denn der Fülle der deutschen Landschaftserscheinungen, ihres Formen- und Farbenspiels zwischen den Meeresniederungen und dem Hochland der Alpen, begegnet die deutsche Malerei aus dem ebenso vielsagenden Wechsel der Stammesempirante. Sie haben die deutsche Kunst von jeher vor einseitigen Stilnormen, vor allesbeherrschenden Schulen und vor souverän sich durchsetzenden Moden und Manieren bewahrt. Sie erklärten den Reichtum des inneren Erlebnisses so gut wie den des künstlerischen Ausdrucks. Ausschnitt mußte daher vor der geistigen und stilistischen Universalität unserer Malerei auch die neue Ausstellung in Mannheim bleiben. Der Direktor der Kunsthalle Dr. Passarge erreichte jedoch die geschlossene Wirkung einer verbindlichen Aussage, indem er das Thema ganz aus der modernen, der lebenden Malerei aufgriff und — was die Beteiligung von sechzigjährigen Künstlern durchaus nicht hinderte — auf das Lebensgefühl der jüngeren und jungen Kunst ausrichtete. Die mittlere und die neue Generation der Maler gaben daher der Ausstellung das Gesicht, die verbindliche Atmosphäre eines heute und neu erlebten Volkstums in seiner Verkündung an der Landschaft, die hier allgemeiner zu wirken vermag als die Bildmalerei. Denn diese darf den Individualcharakter ihres Stoffes, des Menschen selbst, nicht übersehen.

Vielleicht wird man eines Tages als Kennzeichen der neuen deutschen Landschaftsmalerei die Klarheit und Geklartheit ihrer Naturgebundenheit, den Verzicht auf die poetisierende, bald heroische, bald idyl-

lisch-beschauliche Übersteigerung ihrer Stimmungen vermerken. Vielleicht liegen hier die Grenzen, an denen sich die Romantik, soweit sie fruchtbare Geistesströmung und nicht welt- und zeitenversöhnender Nachhall war, und die Malerei unserer Tage scheidet. Gewiß strahlt auch in sie noch überhöht die Liebe zu den Dingen, die nicht zuletzt die kahle, nüchterne Wirklichkeit, die Versachlichung ausschließt. Man begreift die Landschaft nach wie vor subjektiv, und man wäre nicht deutsch im tiefsten Sinn des Wortes, würde man die sichtbare Natur vom kosmischen Sinn des Seins aus nur im Bilde scheiden. Aber der Trennstrich der Epochen ist fest gezogen. So unendlich etwa, über den Rahmen einer Komposition hinaus, der Ostpreuße Alfred Partikel eine Landschaft („Tauschnee“) auffaßt, so wenig hat das Abstrakte, das Lebensferne noch Bestand in den Bildern der 53 Künstler aus nördlichen und südlichen, aus westlichen und östlichen Gauen des Reiches, die doch, wie die Mannheimer Ausstellung zeigt, einen gemeinsamen Nenner finden bei aller Verschiedenheit ihres Wesens und ihrer Mittel. Er zeichnet sich deutlich ab in der Harmonie des sinnlich Wahrnehmbaren und seiner seelischen Durchführung. Das eine oder das andere überwuchert nirgends. Die ungebrochene Kraft, die imponierende Fruchtbarkeit der jungen deutschen Malerei aber könnte nichts deutlicher machen als der Hinweis darauf, daß diese große und qualitativ Ausstellung gleichzeitig mit der Schau der oberrheinisch-westfälischen in Düsseldorf, der Ausstellung deutscher Grafik in Heidelberg und vielen anderen möglich war.

Im rheinischen Raum des Düsseldorf und im bayrischen des Münchner Kreises wird man jener Seltsamkeit der deutschen Malerei

am unmittelbarsten inne, daß Künstler, zwischen denen nach Geburt und Herkunft weite Landschaften liegen, ja, die öfter von der einen zur anderen Peripherie wandern, zwar unverkennbar die Besonderheit eines stilbildenden Kunstzentrums ausweisen, gleichwohl den Erbstrom des Blutes und des Stammlandes sichtbar fortwirken lassen. Von Nieder- und aus Westfalen, als „Düsseldorfer Malerei“ also, beindrucken ungemein die Kultur einer malerischen Tradition, die Schönheit der aufgelockerten, duftigen Farben, hinter denen vernehmlich der Geist einer „Malerei an sich“ schwingt: stärker vielleicht als am Oberrhein, der dafür dem westlicherneigenden Temperament, der Frische und draufgängerischen Sicherheit des Niederrheins die besinnlichere Stille eines romantisch verhaltenen Gemütes gegenüberzustellen weiß. Leicht romantisch ist gewiß auch einiges aus dem Düsseldorfer Kreis gestimmt, aus dem Ewald Jorzig mit der koloristisch hell beschwingten „Ostpreussischen Landschaft“, dem prachtwoll durchlebten Bild einer Zeche, Richard Geßner mit der überlegen aufgebauten, typisch niederrheinischen Parklandschaft aus der Kalkmeyer-Ecke und einem schon über die flämische Art hinausweisenden Seestück („Die Wellen“), Herbert Böttger mit der feinpinnelig in zartem Grau getönten Lyrik einer „Winterlandschaft“, Carl Schneiders mit einem tonig schimmernden „Sandberg“, Carl Barth mit der herberen, an Neuen gemahnenden Fälle der farblichen Komposition, Robert Pudlich mit der weichen Dynamik des Farbklangs, Josef Wederer als Beispiel einer schon niederrheinisch-schwere und getragenen Askese des Malerischen genannt seien.

Kräftiger Kontraste beliebten die Bayern, von denen Otto Geigenberger, wie so oft, wieder mit dem optimistischen Schwung seiner Farben das Neckarland erlebt, Anton Lamprecht saftvoll und mit zügigem Strich Moorlandschaften und Hafenstücke durchformt, der aus Frankfurt stammende

Leidl einen blumenwogenden Garten gibt, Lenk die genaue, umfassende Ansicht der Gebirgsnatur („Odenwald“) malerisch ungewöhnlich gezügelt einfängt, Huber, Aigner, Mähringer und der in schwäbischer Beschaulichkeit unverkennbare Max Unold neben dem feinsinnig detaillierenden Mitteldeutschen Karl Waltherr stehen. Die besondere Atmosphäre der pfälzischen Natur vertritt treffend mit mehreren neuen Freiluftbildern Otto Dill, den sächsischen Bezirk der feinsinnige Idylliker Bernhard Kretzschmar und der temperamentvolle Theo Kellner, den Oberrhein neben den Mannheimern Hodapp, Straub, Ludwig, Schug-Ludwigshafen und Walter Eimer, der inzwischen nach Mülhausen berufen wurde, u. a. die Karlsruher Siebert und Goebel, Emil Bizer mit einer spart in Grau und Blau aufbauenden Landschaftsstimmung und Max Eichen. Frankfurt zielt mit Werken von Walter Hergenbahn und Inge Hergenbahn-Dinand diesmal stärker ins Dekorative, die landschaftseigene dunkle Schwere Schleswig-Holsteins gibt verbindlich Else Wex-Cleemann, das Niederdeutschum vertritt in straffer Aktivität W. Tom Hops, in seiner durchgeistigten Reife bei persönlicher Nüance der Farben Ernst Thoms. Endlich fehlt nicht der Zauber des Naturmärchens dank Karl Eulenstein (Berlin), dessen großes Waldbild um ein schlafendes Mädchen im Grunde immer so lebensnah bleibt wie des Stettiners Friedrich Eberhardt weitraumige Landschaft um eine Schafherde oder die Bilder aus der stilleren Art eines Hans Gött (München), eines Theo Champion (Düsseldorf), eines Friedrich Vormedberge (Köln) oder eines Igo Nötsch (Wien). Dr. Peter Funk

Vier Konzerte für den künstlerischen Nachwuchs bei den freien Musikern veranstaltet die Fachschaft Musiklehrer der Kreismusikerkammer Mannheim in der Reichsmusikkammer am kommenden Dienstag, am Donnerstag, 28. Mai, am 2. Juni und 4. Juni im großen Konzertsaal 1, 1.

Der

Der Vorsitzliche Interesse Buskohl, n. Jahresplan... die Leistungs... bergbau wie... lenbergbau ne... Führerbefehl... schaft auf, du... rung die Pr... stungswirtsc... schaftliche Er... Betriebe zu ke... reserven zu... der Förderu... Fertigungs-... nicht in Be... berg Beden... Typisierung... sonstigen Lief... den Bergbau... auch bereit u... dieser Richtu... steigerung de... zuwirken, da... Typen der ben... Geräte die m... erlegt.

Wenn heute im Stein... wird, so den... und Lademas... der seit einig... allgemeinen... kein Zweifel... rufen sind, di... formen. Ausg... beim Gewinn... Prozent des A... spruch Wes... mäßiger Art... hammers und... gemacht word... Forderung erh... nes vor der...

In der neu... plan“ entwick... vom Oberkom... danken zu ein... kehr im Groß... Donauproble... den in dem I... des Inn und... würden sich... zusammenfassend... ergeben:

1. eine hoch... (Bamberg) — P... (Donau) — P... Landeck — G... Malland — G... 2. a) Außer... gezeichnete Q... — Ulm — d...

Kundenw...

bel St... Nach einer... lichen Anwei... wird es als... Wettbewerbs... Kreditinstitut... nes anderen I... anderen Instit... nimmt in der... Das gilt insbes... Werbung (Wer... Werbebriefe od... nische Anrufe... etwa unter de... die Kunden c... legten Kredit... suchen. Unzulä... bei der Werbun... von Kreditinst... schreibungen l... des stillgeleg... Kunden, die de... Übertragung d... anderes Kredit... nicht unter die...

der Wein-Ei...

Wie die Hau... bauwirtschaft... Vorschriften d... tober 1941 den... legung der ach... den Jahren 1937... tigungsersch... über hinaus we... in unerwarteter... stellt. Infolge d... besonders der... lage jedoch nic... tragen stattzu... daher unter a... nehmen, weiter... auszustellen u... an sie selbst o... verbände abzus... lustung sämtl... wirtschaftswes... Schriftwechsel... daher dringend... sönlichen Vorst...

Unternehm...

Papierfabrik... weihenstein. V... kungen seit län... stellungen ermö... Ergebnis. An... schaft wurde n... Abzug der Auf... 51 720 (64 972) R... 113 402 (111 702) Prozent Dividen... vorgeschlagen.

Spinnerei At... Jahresertrag g... rück. Nach Ver... 104 283 (232 519) 27 892 (61 129) R... 50 632 (82 930) R... (20 000) R.M. de... und 4 (5) Pro... Bilanz ist das... Mill. R.M., das... Mill. R.M., daru... Mill. R.M. zurü...

Der Ruhrbergbau vor neuen großen Aufgaben

Der Vorsitzende des Vereins für die bergbaulichen Interessen in Essen, Generaldirektor Busckühl, macht im neuesten Heft des „Vierjahresplanes“ eingehende Ausführungen über die Leistungsprobe des Ruhrbergbaues. Der vergangene Winter, so sagt er, hat an den Ruhrbergbau wie an den gesamten deutschen Kohlenbergbau neue große Aufgaben gestellt. Der Führerbefehl fordert die gesamte deutsche Wirtschaft auf, durch Spezialisierung und Typisierung die Produktion zu vereinfachen, die Rüstungswirtschaftliche und sonstige kriegswirtschaftliche Erzeugung auf die leistungsfähigsten Betriebe zu konzentrieren und dadurch Arbeitsreserven zu erschließen. Eine Spezialisierung der Förderung auf bestimmte Arten wie bei der Fertigungsindustrie kommt für den Bergbau nicht in Betracht. Wohl aber ist für ihn von großer Bedeutung, daß durch Spezialisierung und Typisierung bei den Maschinenfabriken und sonstigen Lieferindustrien die Zulieferungen an den Bergbau gesichert werden. Der Bergbau ist auch bereit und hat entsprechende Schritte in dieser Richtung schon getan, an der Leistungssteigerung der Zulieferindustrien dadurch mitzuwirken, daß er sich in der Zahl und den Typen der benötigten Werkzeuge, Maschinen und Geräte die notwendigen Beschränkungen auferlegt.

Wenn heute von Leistungssteigerung im Steinkohlenbergbau gesprochen wird, so denkt man zuerst an die Gewinnungs- und Lademaschinen, den „eisernen Bergmann“, der seit einiger Zeit stark im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht. Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß diese Maschinen von großer Bedeutung sind. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß diese Maschinen nur ein Teil der Aufgabe sind. Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß diese Maschinen nur ein Teil der Aufgabe sind. Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß diese Maschinen nur ein Teil der Aufgabe sind.

seine Arbeit zu erleichtern. Die Mechanisierung der Gewinnungs- und Ladearbeit ist aber keineswegs die einzige Möglichkeit einer weiteren Leistungssteigerung im Untertagebetrieb. Der in den letzten fünfzehn bis zwanzig Jahren durchgeführte Rationalisierungsprozeß wurde von Gedanken getragen, durch weitgehende Betriebszusammenfassung den Gewinnungs- und Fördervorgang der Kohle fließend zu gestalten. Darin ist ein gewisser Abschluß erreicht worden. Wenn heute geprüft wird, wie weit durch Konzentration der Förderung auf die leistungsfähigsten Betriebe die Leistung noch gesteigert werden kann, so sind auch diese Dinge vielfach anders zu beurteilen, als in den Fertigungsindustrien. Betriebskonzentration dieser Art werden im Bergbau laufend durchgeführt, bedingen aber erfahrungsgemäß eine verhältnismäßig lange Zeit.

Generaldirektor Busckühl spricht dann von der großen Bedeutung der Kohlenveredlung und betont, daß ganz allgemein der Verbraucher nicht nachdrücklich genug angehalten werden kann, alles zu tun, um die Kohle so sparsam wie möglich zu nutzen. Abschließend weist Busckühl darauf hin, daß die Gaswirtschaft der Zechenkokereien immer stärker in eine zentrale Stellung rückt, insofern sind von hier aus enge Verbindungen zu den Hüttenwerken und zur chemischen Veredlungsindustrie zu spannen. Das Ziel ist immer nur, von der reinen Gasüberlieferung zu einer planvollen Energie- und Gaswirtschaft zu kommen. Das gasbetriebene Binnenschiff sei heute weitgehend eingeführt. Es sei nur natürlich und gesund, daß die Technik die einseitige Abhängigkeit von den flüssigen Kraftstoffen zu lockern versucht. Eine Möglichkeit hierzu bieten die festen Kraftstoffe. Heute ist ihre Stellung im Verkehrswesen gesichert. Damit dürfte die Zurückdrängung der Kohle durch die flüssigen Kraftstoffe, wie wir es in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten erlebt haben, in Zukunft teilweise rückgängig gemacht werden, wodurch aber wieder neue Verwendungsmöglichkeiten der Kohle und damit neue Ansprüche an den Bergbau erwachsen.

SPORT UND SPIEL

Freundschaftsspiele an Pfingsten

Die „Pfingstten der Leibesübungen“ stehen in Mannheim im Zeichen des großen Handball-Turniers, das im Eistadion Friedrichpark von statten gehen wird. Aus diesem Grunde „treten“ die Fußballer hierzulande diesmal „kürzer“ als sonst und so finden nur drei Freundschaftsspiele der Bereichsvereine statt.

Der VfB Mannheim macht bereits heute (19 Uhr) den Anfang. Er empfängt auf seinem Platz einen alten Bekannten, die TSG 61 Ludwigshafen, die ihre Mannschaft durch einige Umlauber zu verstärken vermag. So werden die Rasenspieler trotz ihrer unverkennbaren Formverbesserung wieder einen schweren Stand haben, zumal die Ludwigshafener Mannschaft nun einmal zu den Gegnern zählt, die dem VfB noch nie „gelogen“ haben.

An Pfingstsonntag weit bei Tura Ludwigshafen Badens Altmeister, VfL Neckarau, zu Gast. Hier handelt es sich um ein Rückspiel, bei dem die Tura ihren knappen Vorspielsieg kaum wird wiederholen können, zumal der „blauweiße Fähmann“ mit starkem Geschütz aufrufen wird. Aber das Fehlen von Hack im Neckarauer Sturm wird sich doch fühlbar machen und, da die Tura bestrebt sein wird, ihr in jüngster Zeit etwas ramponiertes Ansehen wiederherzustellen, tun die Neckarauer gut, auf Draht zu sein!

Ein weiteres Freundschaftsspiel steigt gleichfalls am 1. Pfingsttag im Schloßgarten zu Schweitzingen. Zu dem hier beheimateten SV 1898 macht der VfTuR Feudenheim einen kleinen Abstecher, dem alten Schwetzingener Pionierverein dient dieses Treffen zur Vorbereitung zu den nun bald beginnenden Aufstiegsjahren, zu denen sich die Schwetzingener bereits qualifiziert haben.

In der ersten Spielklasse sind auf Pfingstsonntag folgende Meisterschaftsspiele angesetzt: Fortuna Edingen — 07 Mannheim, Germ. Friedrichseld — 09 Weinheim, Phoenix Mannheim — SC Käfetal, Amicitia Viernheim — 98 Seckenheim, Alem. Ivesheim — 03 Mannheim.

Lohmann und Stach beste Hallenfahrer

Bei einem Rückblick auf die dieswintertlichen Hallenrennen, von denen es insgesamt sechzehn gab — vierzehn in der Deutschlandhalle und je eines im Rahmen der Wehrmachtbetreuung in Brüssel und Antwerpen — hat von den Dauerfahrern wieder Walter Lohmann mit 49 Punkten bei sieben Siegen, vier zweiten Plätzen

und einem vierten Platz am besten abgeschnitten. Dazu kommen noch zwei Siege in Vertiefungsrennen gegen seinen stärksten Widersacher Stach. Mit fünf Siegen, sechs zweiten und je einem dritten und vierten Platz und 46 Punkten folgt der Berliner Stach an zweiter Stelle. Den dritten Rang belegt Hoffmann mit drei Siegen, vier zweiten, fünf dritten und einem vierten Platz mit 38 Punkten.

Bekannte Fahrer wie Ehmer, Krewer, Lorenz, Schön und Schindler haben zu wenig Starts gehabt, um klassifiziert werden zu können. Toni Merckens nahm auf den Hallenbahnen wieder die ihm besserliegenden Fliegerrennen auf. Die erfolgreichsten ausländischen Dauerfahrer in der Halle waren diesmal Meulemans, Terreau, Helmann und Minardi.

Amliche Bekanntmachung

I. Spielklasse, Staffel I

Bestliche Pflichtspiele. 24. Mai: Edingen — 07 Mannheim, Friedrichseld — Weinheim, Phoenix Mannheim — Käfetal, Viernheim — Seckenheim, Ivesheim — 03 Mannheim; 31. Mai: Ivesheim — Phoenix Mannheim, Edingen — Viernheim, Friedrichseld — Käfetal; 7. Juni: Weinheim — Käfetal; 14. Juni: Käfetal — Edingen. W. Altfeil

Sport in Kürze

Die Deutschen Turmeisterschaften der Männer, die am 30. und 31. Mai in Breslau entschieden werden, haben ein erfreulich gutes Meidergebnis zu verzeichnen. Der letztjährige Zehn-kampfsieger Willi Stadel (WV) wird allerdings seinen Titel nicht verteidigen. Von bekannten Spitzenkämpfern stehen K. Stadel, Krötzsch, Bantz, Göggel, Gausch, Anna, Linke und die Gebrüder Wied in der Meldeliste.

Das „Goldene Rad von Nürnberg“, ein Stundenrennen, wird am 31. Mai zum 23. Male in Nürnberg ausgetragen. Es starten Meister Lohmann, Merckens, Schindler, Schorn, Hovet und Danholt.

Auf der Frankfurter Sportfeldbahn gibt es am 31. Mai zwei 50-km-Steherläufe um den „Preis der Stadt Frankfurt“. Verpflichtet wurden Umbenhauer, Schön, Krewer, Ise und Hoffmann. Dazu wird noch ein sechster Fahrer kommen.

Ein Gaukampf der Schützen wird vom Deutschen Schützenverband anlässlich des Tiroler Landesschießens ausgeschrieben. An diesem Wettbewerb am 3. und 4. Juli sollen alle Gaus mit je fünf Kleinkaliber- und Wehrmannsgewehr-schützen teilnehmen.

Kanusten Hans Eberle ist als Oberfeldwebel im Osten auf dem Feld der Ehre geblieben. Der Münchner errang mit seinem Vereinskameraden Triebe 1935 auch einen Weltmeistertitel im Zweierkajak.

Handballer im Mannheimer Eistadion

Pfingsttage der deutschen Leibesübungen

WK. Nun steht auch das Programm für den Pfingstsonntag im Eistadion fest. 200 Handballspieler und -spielerinnen werden für den erfolgreichen Verlauf dieses ersten Tages Sorge tragen.

Die acht Männermannschaften, die zunächst in einer Runde spielen, wurden so gepaart, daß die Favoriten SV Waldhof, VfL Halbroch und TV 46 Karlsruhe gesetzt, ihre Gegner aber ausgelost wurden. So kam es zu folgenden Paarungen:

SV Waldhof — Post-SG
TV 46 Karlsruhe — Reichsbahn-SG
VfL Halbroch — VfL Neckarau
VfB Mannheim — MERC Mannheim.

Die vier Siegermannschaften spielen am Nachmittag die Zwischenrunde. Die unterlegenen Vereine spielen in einer Trostrunde um den Preis der Firma Grün & Bilfinger, für den die Post-SG Favorit ist, während der HB-Preis in der Bereichsklasse die Waldhöfer erringen sollten.

In der Hauptklasse der Frauen spielen:

VfB Mannheim — Phoenix Karlsruhe
TV 46 Mannheim — FV Karlsruhe.

Die unterlegenen Mannschaften spielen dabei am Sonntagvormittag noch um den dritten bzw. vierten Platz.

Die Auslosung für die Frauenklasse ergab nachfolgende Spielpartner:

TSG Plankstadt — TV 46 II
VfB II — Reichsbahn-SG
Reichsbahn-SG II — FV 06 Hockenheim
VfB Frankenthal Freilos.

Die wichtigsten Regeln

Die Hallenregeln weichen nicht allzu sehr von den Feldregeln ab. Der Torraum ist nur 6 m vom Tor entfernt, die Tore nur 2,10 m und 3,60 m groß. Anstatt des 13-m gibt es einen 7-m. Der Torwart kann keinen Eckball verursachen, die Spieler aber aus einem Eckball direkt ein Tor.

Wesentlich ist, daß der Ball nur einmal getippt werden darf, es dürfen demnach nur zwei bis drei Schritte mit dem Ball gelaufen werden, dann muß abgetippt werden.

Auf beiden Seiten spielen 7 Spieler, drei weitere stehen zum Auswechseln bereit, die jederzeit einspringen dürfen. Gespielt wird zweimal 7,5 Minuten, das Endspiel der Männer geht über zweimal 10 Minuten. Ist das Spiel nach regulärer Spielzeit unentschieden, wird bis zum nächsten Tor weitergespielt. Wer in der Verlängerung den ersten Treffer erzielt, ist Sieger.

Für das Publikum gelten die alten Regeln, die Gesetze des Anstandes achten, den Sieger zu feiern und dem Unterlegenen Achtung zu zollen.

„Rund um den Friedrichsplatz“

Mannheims Radsport eröffnet die Rennzeit 1942

Pfingstmontag, 14.30 Uhr, wird Mannheim erstmals in dieser Saison die „Ritter des Pedals“ am Start sehen. Hatte man im September des vergangenen Jahres, bei der ersten Durchführung dieser Veranstaltung, Schwierigkeiten mit der Besetzung, so sind dieses Jahr alle Erwartungen weit übertroffen, mußten doch weit über die Hälfte der eingegangenen Meldungen zurückgewiesen werden. Es gibt Rennen, die sich bei den Straßenfahrern besonderer Zuneigung erfreuen. Zu diesen gehört „Rund um den Friedrichsplatz“, das als eine ideale Rundstrecke bezeichnet wird.

Am Start erscheinen die bekanntesten Rundstrecken-Spezialisten: Voggenreither (Nürnberg-München); Bühler, Kimmig (Stuttgart); Spahn,

Klemenz (Offenbach); Rehmer, Rehner (Frankf.); Brunner (Darmstadt); Nagel (Karlsruhe); Gräble (Freiburg); Lindmeyer, Ebert (München); die Straßburger Postsportgemeinschaft mit den Spitzenfahrern Rettig, Furststein, Dietsch, Köhler und Schoch; Ritzenhaller, Feck und Fuchs (Kolmar); Krimme (Friesenheim) neben den einheimischen Weis, Svevica, Waßner und Weißbarth. Es sind also alle Talente vertreten, vom schnellen Sprinter bis zum starken Tempofahrer, so daß alle Voraussetzungen für scharfe und spannende Kämpfe gegeben sind.

Das Rennen geht über 100 Runden (80 km). Neben den zehn Wertungen wurden Prämienspurts eingelegt, um das Rennen jagdenreicher zu gestalten.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Weinausschank in der Vorderpfalz

1. Für den Weinausschank in der Vorderpfalz wurde mit sofortiger Wirkung die Regelung getroffen, daß bis auf weiteres an Sonn- und Feiertagen nur in der Zeit von 11 bis 14 Uhr und ab 18.30 Uhr in Gaststätten Wein ausgeschenkt werden darf. In der Zeit von 11 bis 14 Uhr wird der Weinausschank auf zwei Vierteller je Gast beschränkt. Der Weinverkauf über die Straße ist an Sonn- und Feiertagen verboten.

1. Karlsruhe. (Warnung für Angeber.) In der Nähe von Maximiliansau kenterte das Paddelboot zweier Burschen von hier, die in die Wellen eines Raddampfers hineingepaddelt waren, um ihre Tüchtigkeit zu zeigen. Das Boot kippte bei dem Kunststück jedoch um und beide fielen ins Wasser. Zu allem Überfluß konnten die beiden Großtuer nicht richtig schwimmen, so daß es ein schlimmes Ende genommen haben würde, wenn nicht die Besatzung des Raddampfers eingegriffen und die beiden Jünglinge aufs Schiff gerettet hätte.

1. Karlsruhe. (Petri Heil.) Ein Angler zog bei Maximiliansau einen 12pfündigen Karpfen aus einem Nebenwasser des Rheins.

1. Bühl. (Die ersten Erdbeeren.) Bei der Bezirksabgabestelle in Bühl (Baden) wurden die ersten Erdbeeren angeliefert. Mit

der Anfuhr von Frühlirschen wird in den nächsten Tagen gerechnet. — Auch aus Hemsbach wird der Beginn der Erdbeerernte berichtet; die ersten wurden auf einem Gebirgstück geerntet. Von der Gesamternte wird viel erhofft.

1. Meisenheim. (Gerettet und gestorben.) In St. Julian fiel ein dreijähriges Kind in den Glan, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser geholt. Doch einige Stunden darauf starb das Kind an den Folgen dieses Unfalls.

1. Straßburg. (Straßenbahnverkehr Kehl—Straßburg.) Am Pfingstsonntag wird erstmals die Straßenbahnverbindung zwischen Kehl und Straßburg über die Rheinbrücke aufgenommen, womit auch verkehrstechnisch der Zusammenschluß vollzogen ist.

1. Bad Kreuznach. (Gemeine Dieberei.) In bodenloser Unverschämtheit hat ein Unbekannter in einem Anwesen die vorhandenen Küken gestohlen und die ihm zu schwach erscheinenden Tiere auf die Straße geworfen, wo sie verendet. Dieser Rohling darf mit einem gehörigen Denkkettl rechnen nicht nur für seine Dieberei.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsschrift Dr. Walter Mehlis zur Zeit im Felde, stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Damann.

Deutschland im Nord-Süd-Verkehr

Ein süddeutsches Wasserstraßen-Bauprogramm

In der neuesten Ausgabe des „Vierjahresplan“ entwickelt Oberst Ritter von Wurmb vom Oberkommando der Wehrmacht neue Gedanken zu einem Nord-Süd-Wasserstraßenverkehr im Großdeutschen Reich, bei dem die Donauprobleme im Vordergrund stehen. Durch den in dem Projekt vorgeschlagenen Ausbau des Inn und der Verbindung Bodensee—Donau würden sich, so schreibt Ritter von Wurmb zusammenfassend, folgende Verkehrsmöglichkeiten ergeben:

1. Eine hochbedeutsame Nord-Süd-Linie von der Nordsee über Weser—Werra—Main (Bamberg) — Rhein—Donau—Kanal — Regensburg (Donau) — Passau — Innsbruck — Landeck — an die oberitalienischen Seen — Mailand — Genua.

2. a) Außerdem wäre gewährleistet eine ausgezeichnete Querverbindung: Neckar — Uim — donauswärts (Westost-Linie).

Parallel hierzu ergäbe sich die Linie Hochrhein — Bodensee — Inn — Drau.

b) Durch den Schussen—Riß-Kanal entstünde eine Südnord-Linie: Bodensee — Uim — Donau.

c) Ulm einerseits und Regensburg sowie Passau andererseits würden dadurch wichtige Kreuzungspunkte.

d) Durch den Rhein—Main—Donau—Kanal gäwne man hierzu die große Nord-Süd-Querlinie, so daß auch eine Wasserstraße von der Rheinmündung sowohl an die Bodensee als auch (mit Hilfe der Eisenbahnstrecken über die Alpen) an die Adria und zum Balkan vorhanden wäre; diese besäße durch die Arlbergbahn wieder Verbindung mit dem Knotenpunkt Landeck.

Damit wäre dann der Anschluß gegeben an das wiederwachende Mittelmeer, ebenso an die Neugestaltung im europäischen Südosten.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Kundenwerbung streng verboten bei Stilllegung von Bankstellen

Nach einer für alle Kreditinstitute verbindlichen Anweisung der Reichsgruppe Banken wird es als schwerer Verstoß gegen § 3 des Wettbewerbsabkommens angesehen, wenn ein Kreditinstitut die kriegsbedingte Stilllegung eines anderen Instituts oder der Zweigstelle eines anderen Instituts zum Anlaß einer Werbung nimmt in der Absicht, Kunden zu gewinnen. Das gilt insbesondere auch für die persönliche Werbung (Werbung durch persönlich gehaltene Werbebriefe oder durch Werbebesuche, telefonische Anrufe und dergleichen), die auch nicht etwa unter dem Gesichtspunkt zulässig ist, daß die Kunden des stillzulegenden oder stillgelegten Kreditinstituts eine neue Bankverbindung suchen. Unzulässig ist es selbstverständlich auch, bei der Werbung auf die Tatsache der Stilllegung von Kreditinstituten ausdrücklich oder in Umschreibungen Bezug zu nehmen. Mitteilungen des stillgelegten Instituts an seine bisherigen Kunden, die den Zweck haben, den Kunden zur Übertragung der Geschäfte an ein bestimmtes anderes Kreditinstitut zu veranlassen, fallen nicht unter diese Anordnung.

Beschränkung der Wein-Einkaufsberechtigungsscheine

Wie die Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft bekanntgibt, können gemäß den Vorschriften der Anordnung Nr. 43 vom 5. Oktober 1941 den Betrieben nur unter Zugrundelegung der schlußscheinpflichtigen Einkäufe in den Jahren 1937 und 1938 Einkaufsberechtigungsscheine ausgestellt werden. Darüber hinaus werden gemäß § 12 der Anordnung in unerwartetem Umfang Ausnahmeanträge gestellt. Infolge der großen Versorgungsansprüche besonders der Wehrmacht, gestattet die Marktlage jedoch nicht mehr, weiteren Ausnahmeanträgen stattzugeben. Die Hauptvereinigung muß daher unter allen Umständen davon Abstand nehmen, weitere Einkaufsberechtigungsscheine auszustellen und bittet, von Ausnahmeanträgen an sie selbst oder an die Weinbauwirtschaftsverbände abzusehen. Die derzeitige Arbeitsbelastung sämtlicher Dienststellen der Weinbauwirtschaft gestattet es nicht, einen etwaigen Schriftwechsel hierüber zu beantworten. Es wird daher dringend gebeten, von Eingaben oder persönlichen Vorstellungen Abstand zu nehmen.

Unternehmungen

Papierfabrik Weissenstein AG, Pforzheim-Dillweissenstein. Voller Beschäftigung und Auswirkung seit längerem vorgenommener Rationalisierungen ermöglichten ein günstiges finanzielles Ergebnis. An einer Rohstoffbeschaffungsgesellschaft wurde neue Beteiligung genommen. Nach Abzug der Aufwendungen bleibt einschließlich \$1 739 (94 972) RM. Vortrag ein Reingewinn von 113 492 (111 792) RM. Es werden unverändert 6 Prozent Dividende auf 1 Mill. RM. Aktienkapital vorgeschlagen.

Spinnerei Azenbach AG, Schopphelm. Der Jahresertrag ging auf 0,83 (1,15) Mill. RM. zurück. Nach verminderten Abschreibungen von 104 283 (232 319) RM. bleibt ein Reingewinn von 27 893 (61 129) RM., der sich um den Vortrag auf 30 632 (82 938) RM. erhöht. Daraus werden 10 000 (20 000) RM. der Unterstützungskasse zugeführt und 4 (5) Prozent Dividende verteilt. In der Bilanz ist das Anlagevermögen auf 0,62 (0,70) Mill. RM., das Umlaufvermögen auf 0,71 (0,83) Mill. RM., darunter Bankguthaben auf 0,22 (0,41) Mill. RM., zurückgegangen. Bei 0,80 Mill. RM.

Aktienkapital betragen die Verbindlichkeiten 0,26 (0,32) Mill. RM.

Seidenweberei Laufenburg AG. Der Rohüber-schuss konnte im Geschäftsjahr 1940/41 auf 6,66 (6,37) Mill. RM. gesteigert werden. Nach 52 000 (48 000) RM. Abschreibungen und Zuweisung von 30 000 (34 100) RM. an Rücklagen bleibt ein Reingewinn von 54 254 (48 439) RM., der sich um den Vortrag auf 75 603 (61 348) RM. erhöht. In der Bilanz stehen unter anderem Anlagevermögen mit 0,43 (0,45), Vorräte mit 0,60 (0,53), Warenforderungen mit 0,33 (0,33) und auf der Gegenseite Aktienkapital 0,50 (unverändert) und Konzernschulden 0,30 (unverändert) Mill. RM.

Saarbaugindustrie AG, Saarlautern. Die Gesellschaft, deren Aktienkapital sich zu 90 Prozent im Besitz der Heilmann & Lüttmann AG befindet, hat ihr Grundkapital durch Aufsichtsratsbeschluß um 5000 RM. auf 1,50 Mill. RM. berichtigt.

Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig. Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 5 Prozent auf das berichtigte Aktienkapital von 40 Mill. Reichsmark vor (i. V. 7 Proz. auf 28 Mill. RM.)

Aus dem Reich

Genossenschaften können abwarten. Zur Gewinnabführung der Genossenschaften werden noch besondere Bestimmungen erlassen werden, so daß über nähere Einzelheiten heute noch nicht berichtet werden kann. Die Genossenschaften brauchen in Sachen der Gewinnabführung 1941 vorerst nichts zu unternehmen, können vielmehr abwarten, bis ihnen vom Deutschen Genossenschaftsverband nähere Anweisungen gegeben werden.

Erstattung von Tarnschäden. In Ergänzung der soeben erlassenen Anordnung über den Ausgleich von Schäden infolge von Tarnmaßnahmen vom 11. Mai d. J. weist der Reichsinnenminister darauf hin, daß die Kosten der Tarnmaßnahmen von den zuständigen Luftbaukommandos erstattet werden, die auch angemessene Abschlagszahlungen bewilligen können. Der Runderlaß des Ministers vom 12. Mai d. J. bestimmt, daß die Erstattungsanträge für Tarnschäden bei der Polizeibehörde einzureichen sind.

Auch Meliorationsbauten eingeschränkt. Durch einen im Landwirtschaftlichen Reichsministerialblatt veröffentlichten Runderlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie wird angeordnet, daß bis auf weiteres dem Kreditausschuß Anträge auf Bewilligung von Darlehen aus den Mitteln der Rentenbank-Kreditanstalt nur dann vorgelegt werden, wenn für das betreffende Bauvorhaben die Ausnahmegenehmigung vom Bauverbot bereits vorliegt oder zumindest nach Mitteilung des Gebietsbeauftragten des Generalbevollmächtigten für die Bauwirtschaft zu erwarten ist. Die gleichen Voraussetzungen gelten auch für die Bewilligung bzw. für die Weiterleitung von Anträgen auf Förderung von Maßnahmen aus den Mitteln des Reichswasserwirtschaftsfonds und der preußischen Beihilfefonds.

Dr. Otto Baier †. Im Alter von 43 Jahren ist im Osten der Generaldirektor der Westdeutschen Kaufhof AG, Dr. Otto Baier, der als Major und Kommandeur einer Artillerieabteilung im Felde stand, seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Verstorbene war in seiner wirtschaftlich regen Tätigkeit vorwiegend in Westdeutschland am Werk; zuletzt in der Kölner Zentrale des Westdeutschen Kaufhof AG. Nach einer vorübergehenden Zugehörigkeit zum Vorstand der jetzigen Rheinischen Kaufhalle AG trat er 1933 wieder zur Westdeutschen Kaufhof AG über und war seit 1937 deren Vorsitzender des Vorstandes.

Familienanzeigen

Dankbar und hocherfreut geben wir die Ankunft unseres Stammhalters bekannt. Er heißt Volker, Ann Schneider, geb. Vock, Alwin Schneider, Mhm-Käfer...

Statt Karten! Unfassbar traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser guter Sohn...

Am 21. Mai 1942 verschied plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben Schwester...

Evangel. Gottesdienstsanzeiger. Pfingstsonntag: In allen Gottesdiensten Kollekte für örtliche Bedürfnisse der Inneren Mission...

Palast-Tageskino, J 1, 8 (Breite Straße), Ruf 268 85. Von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet...

Unser Pfingstprogramm! JENNY JUGO Viel Lärm um Nixi Ein köstlicher Lustspielfilm mit Albert Matternstock...

75 JAHRE 1867 1942 Heinrich Enz vorm. Hennecke Spenglerei und Installation Seckenheimer Straße 25 n. 45...

Neue Opekta Preise: Normalflasche RM 0,65 Doppelflasche RM 1,25 20 Gramm Beutel RM 0,16 in 10 Minuten

Niemand braucht sich mit Fußflechte zu plagen! Dermatomykose, die übertragbare Fußflechte, plagt oft auch die saubersten Menschen...

Veranstaltungen Dampferfahrt nach Worms. - Pfingstmontag mit dem Dampfer "Niederwald"...

Geschäft. Empfehlungen Die Moten kommen - der Lent ist da! - Ihre Peize sind in höchster Gefahr...

Verlag u. Mannheim Fernr-San Erscheinn Anzeigenp gültig. - 2 Erfüllungs Pfingst-A Ve Japanisch „Tokio A ein kürzlic Birma und scher Stabs fel an der v kräften En littenen Ni Stabsoffizier truppen sic befanden, v Einnahme v Telle gespa das Dachun ländischen übrigen Ch Irawadi in zurück, Sob ungunstigen flüchteten d ohne Zeitve überließen ihrem Schi Schwertern völkerung ü gebliebenen unterrichte es sich um handelte, Andererse s che Arme gyaung und stände. Die später so v britisch-indi bruch 60 000 rund 10 000, lassung ab schätze v Überbleibe rigsten Verhü zug nach ihnen hart a schen Flugz bardiert. Im gesuchte Tso den Japaner nacheinander Im Verlauf über die w wilde Ve Grenze bis über tausend große Anzahl Panzerwagen Japaner bei zeigt der Um ihrer sonst zahlreiche Le Die Behau der japanisc ab, daß au Kämpfe statt findung. Die Überreste d keine Gelegen rigen Mann die Entsund satz sei ein unter dem Streitkräfte Ovis, so beugen Sie vor, so tora Sie die lästige Fuß flechte ab. Der Vo Nach Meld tenBros Dor Truppen jetz Tscheking un licher Richtu vor. Sie habe und sind zur über Iwu hin gelände südli rungaktioner Tschungkingt Irland Nach Berich ten Monaten schau an d worden, die dem Atlantik Dubliner Ber ungsangreich Gesellschaft z lung und den setzt worden Aus dieser Engländer v haben, vor d Kautschukres daß aber ein schuckstiffe versenkt wor